

725711  
#

Die „Volkswacht“  
erscheint wöchentlich 6 Mal  
und ist durch die  
Expedition, Neue Brauenerstr. 1/6,  
und durch Kolportage zu beziehen.  
Preis vierteljährlich Mf. 2.50,  
pro Woche 20 Pf.  
Durch die Post bezogen Mf. 2.50,  
frei ins Haus Mf. 2.92,  
wo keine Post am Orte, Mf. 3.34.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühren  
für die einseitige Kolonialisierung  
oder deren Raum 80 Pfg.  
Ausdrückliche Anträge 40 Pfg.  
Doppelzeile unter Text 1 Mf.  
Anzeige für Arbeitsmarkt 15 Pfg.  
Ausdrückliche 25 Pfg.  
Bericht- u. Berichtigungs-Anzeigen  
15 Pfg.  
Anzeige für die nächste Nummer  
wählen bis Vormittag 9 Uhr vor der  
Expedition abgegeben werden.

Telephon  
Redaktion 3141.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 274.

Breslau, Sonnabend, den 23. November 1912.

23. Jahrgang.

# Unter die schwarze Fahne der Cholera!

Der Krieg geht weiter. Die Friedensvorschläge sind gescheitert. Blindwütige Regierungen verstehen die Zeichen der Zeit noch nicht: Die Pforte hat die bulgarischen Vorschläge nicht angenommen. Rasim Pascha hat die Anweisung erhalten, den Kampf fortzusetzen.

Auf den Schlachtfeldern am Balkan aber hat eine neue Kriegsmacht ihre Fahnen aufgepflanzt — mächtiger, unüberwindlicher, furchtbarer als die waffenrohenbesten Weltmächte. Die Cholera regiert auf den blutbefleckten Gefilden vor Tschataldscha. Sie sollen Schützengräben ziehen, die armen türkischen Soldaten. Aber bald da, bald dort fühlt einer sich erfaßt von der furchtbaren Seuche, und die anderen, die noch Gesunden, jagt die wahnsinnige Furcht hinweg von der Stelle des Schreckens. Aber wohin sie sich wenden mögen: überall starrt ihnen das gleich grauenvolle Bild entgegen. Auf allen Straßen und Wegen liegen die Kranken, wimmern und klagen in unerträglicher Qual, wild aufschreiend im entsetzlichen Schmerz. Keiner Gesunder will ihnen nahen, keiner die von der Seuche gepackten Körper berühren. So liegen sie da — hilflos, ohne Speise und Trank, ohne Pflege. kaum ein Dutzend Ärzte ist zur Stelle, keine Pflegerinnen sind da — es gibt keine Hilfe, keine Linderung für die Opfer, die die Seuche sich erkoren! Und zwischen den Kranken die Toten — sie liegen unverscharrt liegen auf den Feldern, auf den Wegen. An den Leichen vorbei werden die Soldaten in die Feuerlinie getrieben! An den Leichen vorbei wanden die Kranken! An den Leichen vorbei ziehen die flüchtigen Bauern mit Weib und Kind, die armselige Habe auf elende Karren geladen, gegen Konstantinopel hin! Und mit sich führen sie das mordende Gift der Seuche. . . .

Das ist der Krieg! Immer gingen die furchtbaren Seuchen in seinem Gefolge einher. Wie könnte es heute anders sein? Aus den fernsten, kulturlosesten Gegenden Vorderasiens hat man die türkischen Reservisten zusammengetrieben und sie auf die Schlachtfelder Thrakiens geschickt. So haben sie mit aller asiatischen Barbarei auch die Seuche, die in ihrer Heimat nie verschwindet, mitgebracht. Und von dort wird sie sich nun ausbreiten! Wenn morgen die Bulgaren die türkische Gefechtslinie im Sturm nehmen, dann packt unvermeidlich auch ihre Truppen die schreckliche Krankheit. Wenn die bulgarischen Soldaten nach Wochen in ihre Heimat zurückkehren, dann tragen sie den Krankheitskeim in jedes Dorf! Sie wird im Triumph durch den Balkan ziehen, Ihre Majestät die Cholera! Ihre Waffen treffen sicherer als die besten Gewehre, ihr Siegeszug ist schneller, als der der besten Armeen ist! Es wird schon viel gewonnen sein, wenn es gelingt, sie in die Grenzen des Balkans zu bannen! Jedes Schiff, das vom Balkan aus in fremde Häfen fährt, jeder Eisenbahnwagen, der vom Balkan Menschen und Güter anführt, kann sie zu uns bringen! Das Geschwäg der Diplomaten muß verstummen. Die Ärzte haben das Wort! Nicht Soldaten, sondern die Nachmittage der Sanitätsverwaltung gilt es zu mobilisieren!

Die Cholera wüthet am Balkan. Aber sie ist nur eines von den furchtbaren Greueln dieses und jedes Krieges! Nicht nur von blutigen Schlachten melden die Telegramme. Sie erzählen von Gefallenen, die hilflos auf dem Schlachtfeld verbluten, weil die Sanitätsstruppen nicht zureichen, den Tausenden Hilfe zu bringen! Von Verwundeten, die am Wundbrand oder Starrkrampf elend zugrunde gehen und doch hätten gerettet werden können, wenn nur rechtzeitig ärztliche Hilfe zu erlangen gewesen wäre! Von Brennenden Dörfern, von flüchtenden Bauern, von Meheleiten, die die durch den Krieg verwüstete, von ruhmlosem Austausch erfaßte Soldateska an Wehrlösen, Unschuldigen, an Weibern und Kindern begeht! Ob es die Serben sind, die ganze albanische Dörfer austrotten, oder die Paschibozuks, die abgeschrittene Nasen und Ohren als Zeichen blutiger Rache mit sich führen — wer will sie anklagen? Die Bestie im Menschen wird wach, wenn Nord zur täglichen Pflicht, zu alltäglichem Schaulpiel wird! Das ist der Krieg! Die Meheleiten gehören zu ihm — unerbittlich, unvermeidlich, wie Hörnerklang

und Trompetenschall, wie das Gepfaffel der Gewehre und der Donner der Kanonen, wie Siegesjubel und Feldherrnruf, wie die Cholera und der Typhus, die im Triumph durch die Feldlager ziehen!

Und in all diese Greuel möchten die Kriegsheer auch uns, auch unsere Söhne, unsere Brüder hineinziehen! Auch uns in das wilde Gemel der Schlacht! Auch uns dahin, wo heute als mächtigste aller Mächte die Cholera herrscht! Jeder von uns hat einen Bruder, einen Sohn, einen Freund, der mitkämpft in das Reich der Cholera!

Serbien will den Albanern ihre Autonomie nicht gönnen. Darum soll Europa in das Reich der Cholera stürzen!

Wenn es den Kriegsheerern gefällt, kann es gar bald furchtbare Wirklichkeit werden! Darum warnen die Arbeiter in allen Ländern ihre Regierungen, darum warnen auch wir die herrschenden Klassen unseres Landes Tag für Tag vor dem freibrieflichen Spiele mit dem Gedanken des Krieges. Darum treten wir der ruhmlosen Kriegsheer der sonderbaren Christen entgegen, die um fremder Interessen willen solche Greuel auf uns heraufbeschwören möchten. Dem Ungeheuerlichen des Krieges würde Ungeheuerliches im Leben der Völker, im Innern der Staaten selbst folgen. Auch für die herrschenden Klassen, ja gerade für die herrschenden Klassen steht der höchste Einsatz im Spiel, wenn über Krieg und Frieden entschieden wird.

### Vom Kriegsschauplatz.

Belgrad, 21. November. Das Hauptquartier der ersten Armee wurde von Briljev nach Monastir verlegt.

Triest, 20. November. Aus Stutari wird gemeldet, daß die Montenegro in die Defensive gedrängt sind und fortwährend von Türken und Arnauten angegriffen werden. Wenn sie nicht Hilfe erhalten, würden sie die Position vor Stutari und in San Giovanni di Medua wieder verlieren. Die Montenegro erwarten auch serbische Hilfe. In Durazzo ist die Lage unverändert ruhig. Aus dem benachbarten Tirana und dem Hinterland ist eine Anzahl christlicher Familien nach Durazzo geflüchtet. Von den Bewegungen der Serben ist nichts bekannt.

Athen, 21. November. Der Kronprinz telegraphierte am 20. November aus Vaniza: Nachdem meine Armee die Pässe Gornitschevo und Kiriberbend überschritten hatte, entwickelte sie sich auf der Linie Jabrdani-Florina und besetzte Florina. Die türkische Armee, die bei Monastir von den Serben angegriffen und von der Verbindung mit Resna abgeschnitten wurde, zog sich in Unordnung auf Florina zurück. Ich fing heute diejenen ab, die nicht mehr Zeit hatten, sich zurückzuziehen. Eine große Menge Munition und Kriegsmaterial fiel in unsere Hände. Die Zahl der Türken, die sich auf Florina zurückzogen, beläuft sich auf 30.000.

### Die Schrecken des Krieges.

Wien, 21. November. Der Berichterstatter der „Reichspost“, welcher sich drei Tage in Nisch aufhielt, berichtet über erschütternde Einzelheiten der von den serbischen Truppen begangenen Unmenschlichkeiten an gefangenen Türken und Albanern. U. a. erzählte ein Arzt des roten Kreuzes in Nisch folgendes: Bei Kratowo ließ General Stefanowitsch hunderte von gefangenen Albanern in zwei Gliedern anreihen, um sie mit Maschinengewehren zu verschießen. Dazu erklärte der General, diese Brut müsse ausgerottet werden, damit Oesterreich keine albanischen Lieblinge nicht mehr finde. General Zptomitsch ließ bei Seniza 950 albanische und türkische Notabeln niedermegeln, nachdem 10.000 Albanern dem Vorrücken der serbischen Truppen große Schwierigkeiten bereitet hatten.

### Vor Tschataldscha.

Konstantinopel, 21. November. Nazim-Pascha telegraphierte gestern: Heute hat kein ernstlicher Kampf stattgefunden. Es fielen nur vereinzelte Orbeheer- und Kanonenschüsse. Die Waffen und die Munition, die von den Bulgaren zurückgelassen wurden, wurden von unseren Soldaten aufgesammelt.

Konstantinopel, 21. November. Der Generallieutenant Nazim Pascha telegraphierte: Gestern abend verlief der Feind die Berganzen, welche er nach dreitägigem Vorrücken erreicht hatte, und zog sich an einigen Punkten sieben Kilometer von der Verteidigungslinie zurück. Starke Retragierungskolonnen unter Offizieren wurden von untern Divisionen entsandt. Sie fanden an mehreren Orten eine Anzahl Verwundeter und erbeuteten eine Menge von Gewehren, Munition und Ausrüstungsgegenständen. Zahlreiche tote wurden aufgefunden. Das Blatt „Jotam“ erklärt: Die Ergebnisse der Retragierung gestatteten, anzunehmen, daß die Bulgaren der-

art ermüdet sind, daß sie die Feindlichkeiten nicht fortsetzen können, und sich zurückzogen, um Verteidigungsstellen zu beziehen.

### Die Zustände in Konstantinopel.

Konstantinopel, 20. November. Infolge der Cholera sind sämtliche Schulen geschlossen.

Konstantinopel, 21. November. Der frühere Deputy derer von Saloniki, Carasso, ein Freischütze und hervorragendes Mitglied des jungtürkischen Komitees ist verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

### Die Kranken in der Sophienmoschee.

Konstantinopel, 19. November. Die Sophien-Moschee ist seit dem 15. d. M. mit zahlreichen Flüchtlingen und Kranken beladen, deren Zahl angeblich dreitausend beträgt, gerückt. Infolge eines zwischen der Stadtpräfektur und anderen Behörden entstandenen Kompetenzkonfliktes wegen der Verpflegung der Flüchtlinge verließen diese am 16. November die Moschee und nahmen in zwei naheliegenden Läden gewöhnliche Lebensmittel weg. Die Moschee wurde sodann durch einen Militärordonn abgesperrt.

### Das Schlachten bei Monastir.

Belgrad, 21. November, vormittags. Amlich wird über die Kämpfe in Monastir jetzt folgender Bericht verbreitet: Das Geächt erstreckte sich über eine Linie von 50 Kilometern. Die Türken hatten 70.000 bis 80.000 Mann und 100 Geschütze zusammengezogen. Alle türkischen Positionen, besonders im Nordwesten von Monastir, waren besetzt und durch Blenden unsenklich gemacht. Die Verdrängung der Türken aus diesen Stellungen war mit großen Opfern verbunden, zumal die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften gegen die Serben kämpfte. Die serbische Artillerie griff erfolgreich in den Kampf ein. Die Infanterie rückte in überschwemmtes Gebiet vor und war große Verluste ausgesetzt. Nachdem die wichtigsten Stellungen von den Serben genommen waren, veruchten die Türken nach Dohrida durchzubrechen. Als der Versuch mißlang, wandten sie sich zur Flucht. Infolge des Nebels gelang es zunächst einer Division, nach Florina zu entkommen. Dann begann die völlige Auflösung und wilde Flucht der türkischen Armee. In den Kämpfen, die vier Tage währten, wurden 20.000 Türken getötet und verwundet. Auch die Serben erlitten große Verluste. Schon am zweiten Tage nach der Schlacht eroberten die Serben eine türkische Gebirgsbatterie und vier Belagerungsgeschütze. Am letzten Kampftage erbeutete die serbische Division 36 Feldgeschütze. Die fliehenden Türken wurden von der serbischen Kavallerie verfolgt.

### Um die Konsula.

Berlin, 21. November. Wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung\* meldet, hat die serbische Regierung hier amtlich mitteilen lassen, daß sie die Rechte der Konsula in dem Umfang, wie sie bisher bestanden haben, in den von Serbien besetzten Gebieten anerkennt und sich mit der Entsendung eines österreichisch-ungarischen Kommissars nach Preßburg einverstanden erklärt.

Wien, 21. November. Die „Neue Freie Presse“ hat ein aus Prag, 17. November, nachmittags, dattertes Telegramm des Konsuls Prochaska erhalten, in dem dieser mitteilt, daß er sich wohl befindet und nun nach Ueszkü abreist.

### Mobilisiert Oesterreich?

Den österreichischen Zeitungen ist durch das Pressegesetz von 1863 und die schrankenlose Konfiskationsbefugnis der Staatsanwälte und Verwaltungsbehörden jede Veröffentlichung von Mobilisierungsnachrichten unmöglich gemacht. Nur amtliche Blätter sind davon ausgenommen. Und so ließ man denn im Amtsblatt der K. K. Bezirkshauptmannschaft Amstetten (Niederösterreich) die Aufforderung an die Bürgermeister, zu einer Konferenz zu erscheinen und die Mobilisierungsakten mitzubringen. — In den Bahnhofstelegraphenämtern herrschte ungewöhnliche Eilfertigkeit; es sind vielmehr Beamte als sonst und unter ihnen auch Offiziere tätig.

### Urlaub für den internationalen Sozialistenkongress in Basel.

Aus Sofia wird gemeldet: Eine Deputation ward beim Kriegsminister vorstellig, um für die eingetrickten Sozialisten einen Urlaub zur Teilnahme an dem in Basel projektierten sozialistischen Kongress zu erwirken, der seine Stimme gegen die kriegerische Stimmung Europas erheben soll. Der Minister stellte sein Entgegenkommen in Aussicht.

Die Form der Meldung erweckt den Anschein, als erwarte die bulgarische Regierung eine Förderung ihrer Pläne vom internationalen Kongress.

Stegen diese Wünsche in der Richtung einer großen Kriegsmobilität und Friedenssehnsucht, kann wird sie sich nicht berechnen. (Siehe Neuere Nachrichten.)



# Politische Uebersicht.

## Fälschung und Denunziation.

Genosse G r u m b a c h, der auf der Pariser Friedensdemonstration die Rede unseres Genossen S c h e i d e m a n n in Französische übersetzte, schreibt uns: In einer Anzahl von deutschen bürgerlichen Blättern aller Richtungen lese ich folgendes Telegramm aus Paris:

„Wie der „Internationale“ melbet, erging sich der deutsche Sozialdemokrat Scheidemann in heftigen Worten gegen die deutsche Regierung und erklärte unter förmlichem Beifall daß in einem deutsch-französischen Kriege die in deutschen Vereinen stehenden Sozialdemokraten auf ihre französischen Brüder nicht schließen werden.“

Ueberschriften ist dieses Telegramm in der reaktionären Presse: „Ankündigung zum Hochverrat“.

- Demgegenüber stelle ich fest:
1. Daß der Berichterstatter, der dieses Telegramm abschickte, nach seiner eigenen Aussage der Demonstration selbst nicht beizuwohnte;
  2. Daß der Berichterstatter von den etwa 20 größeren Tagesblättern, die in Paris erscheinen, zu seiner Information „zufällig“ eines der neulichsten Nachmittags-Soublänen benutzte, dessen verantwortungsvoller Bericht-Erstatter verbleibt unbekannt;
  3. Daß die betreffenden Redaktionen, welche die Worte „Ankündigung zum Hochverrat“ druckten, diese schwerwiegende Anklage und Denunziation, auf Grund einer aus zweiter französisch-nationalistischer und unkontrollierter Quelle stammende Nachricht erhielten;
  4. Daß der betreffende Berichterstatter und die betreffenden Redaktionen sich aus dem politisch führenden Blättern der Pariser bürgerlichen Presse, sowohl aus dem Bericht des Zentralsorgans der französischen Sozialdemokratie, der „Dumaine“, und aus dem zum Teil stenographisch wörtlich veröffentlichten Bericht der „eindigen sozialistischen“ Presse, sich überzeugen können, daß Genosse Scheidemann weder „heftige Ausfälle gegen die deutsche Regierung“ richtete, da es sich bei der Demonstration um etwas anderes handelte, noch irgend von einem „deutsch-französischen Kriege“ redete. Er hat auseinandergesetzt, wie es geradezu wahrscheinlich ist, wenn sich auf Grund der „Ankündigung zum Hochverrat“ (Tribunal und Trieblenente) „Deutsche und Franzosen die Hände abschneiden sollten“, um einen Pfaffen an der Nordsee, den sie beide nicht kriegen können, den sie beide auch gar nicht haben wollen, der sie beide nicht mehr interessiert als die Berge auf dem Mond... Wir Europäer, Franzosen, Engländer und Deutsche sind im Begriff, durch diese „diplomatische“ Bündnispolitik das Recht der nationalen Selbstbestimmung zu verlieren und in ein Souveränitätsverhältnis zu Halbaffen herabzusinken. Wie Österreich preist, soll Deutschland tanzen; wenn Russland kommandiert, soll Frankreich marschieren...“ Scheidemann betonte dann, daß Deutschland, England und Frankreich vereint die Kultur Europas retten könnten. „So sind wir zusammengelassen, um unserer Regierungen zu sagen, was nach unserer Ueberzeugung zu tun ist.“ Dann folgten die Sätze:

„Wir wollen keinen Krieg! Und gegen jene, die versuchen, uns in die Bestialität hinabzustufen, werden wir uns wehren mit dem Mute der Verzweiflung. Die deutschen Arbeiter, die deutschen Sozialisten, achten und lieben Euch, Proletarier und Sozialisten Frankreichs, als ihre Brüder! Sie wollen nicht auf Euch schließen, sie wollen Euch vielmehr als Freunde und Bundesgenossen begrüßen! Unser Feind steht anderwärts, er steht dort, wo der Gute steht. Laßt uns gemeinsam in den Kampf ziehen, Kameraden: für den Fortschritt des Menschengeschlechts! für die Freiheit der Arbeit! für den Frieden der Welt!“

5. Daß die Erklärung der Worte „wollen nicht“ durch die Worte „werden nicht“ eine Fälschung darstellt, deren juristische Ermächtigung so weit geht, daß sie erst den Reaktionen erdmächtigt, von „Ankündigung zum Hochverrat“ zu sprechen, wodurch übrigens der ganze Zweck der kleinen „Sprachübung“ klar wird.

Genosse Scheidemann, der inzwischen aus Paris zurückgekehrt, teilt uns auf Anfrage mit, er habe selbstverständlich erwartet, daß man seine Rede wieder fälschen werde. Deshalb habe er den Wortlaut seiner Rede schon vor seiner Abreise nach Paris in Berlin niedergeschrieben. Abschriften habe er selbst dem Uebersetzer und den ihm bekannten Berichterstattern in Paris übergeben, jedoch die bewusste Fälschung seiner Rede durch die reaktionäre Presse einwandfrei erwiesen werden könne.

## Die „Christlichen“ und die päpstliche Enzyklika.

In Köln tagte am Donnerstag der Ausschuss des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, um zu der durch die päpstliche Enzyklika geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Der Ausschuss beschloß, zur Klärung und zum Abschluß der Angelegenheit einen außerordentlichen Gewerkschafts-Kongress zu berufen, der am Dienstag, den 26. November in Essen an der Ruhr im städtischen Saalbau zusammenzutreten soll. Der Ausschuss des Gesamtverbandes ist eine aus 40 christlichen Gewerkschaftsführern bestehende Institution, in der alle angeschlossenen Verbände durch ihre Vorstellenden und Redakteure vertreten sind. Es wird noch über die Tagung berichtet. Einmütig einigte man sich dahin, daß über die Abhaltung des Kongresses sowie auch über die Beurteilung der Situation innerhalb des Gesamtverbandes vollkommene Uebereinstimmung bestehe. Als Referent zu dem Gewerkschaftskongress ist Stegerwald bestimmt.

In einer geschlossenen Mitglieder-Versammlung des christlichen Staats- und Gemeindearbeiter-Verbandes in München wurden heftige Angriffe gegen die christlichen Gewerkschaftsführer erhoben. Ein älteres Mitglied protestierte entschieden gegen die Ansicht des ultramontanen Reichstagsabgeordneten Schirmer, der vor kurzem in einer Versammlung auch noch das Streikrecht der Gemeindearbeiter preisgegeben habe. Das Koalitionsrecht, so führte der Redner aus, darf nicht durchlöcher werden. Wo bleiben da unsere Führer? Wo haben sie Protest erhoben gegen das Schreiben des Papstes? Warum haben sie den Kampf gegen die Berliner Nichtung nicht aufgenommen? Von München aus soll der Kampf gegen die päpstliche Enzyklika aufgenommen werden. Wenn es sich um wirtschaftliche Fragen handelt, dann haben die Bischöfe und der Papst gar nichts zu reden. Ich spreche als christlicher Mann und laße mir in diese Fragen nicht hineinreden. — Ein ultramontaner Gemeindebeamter aus dem Arbeiterviertel beschäftigte, daß der Vorreiter die Mehrzahl der christlichen Arbeiter hinter sich habe. Er beschwerte sich darüber, daß von den christlichen Gewerkschaftsführern nichts unternommen worden sei. — Ein christlicher Gewerkschaftsführer führte aus, er könne mitteilen, daß diese Frage zurückgestellt worden sei, da erst der Gesamtzuschuß sprechen sollte. Am Donnerstag würde in München dazu Stellung genommen und er könne sagen, daß das letzte Wort in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen sei; dafür bürgte der Name Stegerwald.

Das möchten wir doch erst abwarten.

## Ein parlamentarischer Konflikt in Hessen.

Der Landtag des Großherzogtums Hessen tritt am 10. Dezember zu einer kürzeren Tagung zusammen. Aller Voraussicht nach dürfte es hierbei zu einem scharfen Konflikt zwischen der Regierung und den beiden Kammern kommen, wenn die Regierung nicht beizeiten einlenkt. Die Regierung hat nämlich einen Teil der im Juni verabschiedeten Besoldungsordnung der Beamten, soweit sie die Gehaltsverhältnisse der Kammerbeamten zum Gegenstand hat, trotz ihrer Zustimmung in den Kammern, nicht vollzogen. Das Vorhaben der Regierung wird um mehr als Proportion empfunden, als die Besoldungsanlage der Parlamentsbeamten einem in beiden Kammern einstimmig angenommenen Initiativantrag entspricht, der sich an die Verhältnisse der Kammerbeamten in Bayern, Württemberg und Baden anlehnt. Der Abgeordnete Adelung hat nun mit Unterstützung der sozialdemokratischen Fraktion und einiger Fortschrittler einen dringlichen Antrag eingebracht, in dem die Regierung ersucht wird, unverzüglich das mit ihrer Zustimmung beschlossene Gesetz zu vollziehen. Da auch die bürgerlichen Parteien sich diesem Antrag anschließen mußten, so ist die Regierung in einer misslichen Lage. Sollte sie auf ihrer Weigerung beharren, so wird der Landtag konsequenterweise zunächst die Erledigung einer jeden Vorlage der Regierung ablehnen müssen. Der Umstand, daß die erste Kammer nachdrücklich auf die Durch-

führung ihres Beschlusses drängt, gibt manchen „Staats-erhaltenden“ Volksvertretern in der zweiten Kammer den Mut, für die Rechte des Parlaments einzustehen, die es sonst so leicht verleiht. Man darf auf den Ausgang des Konflikts gespannt sein.

## Es lebe der Antisemitismus.

Nicht lange vor den letzten Reichstagswahlen kam die „Kreuzzeitung“ auf den Gedanken, daß es am Ende zweckmäßig sei, auf die programmatische Betonung des antisemitischen Charakters der konservativen Partei zu verzichten. Sie schrieb damals:

Die konservative Partei hat sich in ihrer großen Mehrheit davon überzeugt, daß sich der antisemitische Vassus ihres Programms praktisch nicht mehr rechtfertigen läßt. Er ist doch auch im Jubiläum konservativer Kräfte lebendig und wirksam wie uns die ertretliche Tätigkeit zahlreicher jüdischer Männer im praktischen Leben, in Wissenschaft und Kunst täglich zeigt, während die im Judentum so auffallenden destruktiven Kräfte sich leider in reichem Maße auch bei rasserainen Deutschen entwickelt haben.

Diese Abkehr vom Tivoli-Programm ist am letzten Sonntag von der Leitung der konservativen Partei ausdrücklich verworfen worden. Im Anschluß an einen Vortrag des Justizrats Dr. Klasing-Dielefeld wurde beschlossen, in der die Judenfrage behandelnden Fassung des Tivoli-Programms unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Abänderung nicht eintreten zu lassen.

Die „Kreuzzeitung“ nimmt diesen Beschluß zur Kenntnis, ohne ihn im geringsten zu kritisieren und man darf nun fragen, ob das Blatt einem Vorstandsbeschlusse gegenüber einfach auf seine eigene Meinung verzichtet, oder ob die neue Redaktion der „Kreuzzeitung“ zu den bewährten antisemitischen Traditionen zurückgekehrt ist, nachdem sich herausgestellt hat, daß mit dem Modernismus doch keine Geschäfte zu machen sind. Die zweite Erklärung ist uns die wahrscheinlichere.

## Groß- und Kleinbesitz in der Landwirtschaft.

Zu einem vernichtenden Urteil über die Agrarpolitik der Regierung gestalten sich die amtlichen Ergebnisse der landwirtschaftlichen Betriebszählung vom 12. Juni 1907, die erst jetzt vom Kaiserlichen Statistischen Amt veröffentlicht werden. Während die Agrarpolitik der deutschen Regierung ausschließlich auf den Vorteil des Großgrundbesitzes ausgeht, muß die Statistik zeigen, daß die Großbetriebe nur 0,4 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe ausmachen. Fast ein Viertel der Fläche des gesamten Grund und Bodens (23 Prozent) entfällt aber auf den Großgrundbesitz! Im einzelnen berichtet die amtliche „Berliner Korrespondenz“ über die Ergebnisse der landwirtschaftlichen Betriebszählung:

Durch die land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung von 1907 sind 5.782.509 land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit einer Gesamtfläche von 43.106.486 Hektar und einer landwirtschaftlich benutzten Fläche von 31.84.874 Hektar erhoben worden. In dieser Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe sind aber die Betriebe mit nur forstwirtschaftlicher Fläche nicht enthalten. Im Vergleich zu derjenigen Erhebung von 1895 haben die Betriebe um 177,6% (= 2 v. H.) zugenommen die landwirtschaftliche Fläche um 683.087 Hektar = 3,1 v. H. abgenommen.

Nach der Größe ihrer land- und forstwirtschaftlichen Fläche berechnet, gehören 3.774.509 oder 58,9 v. H. Betriebe zu den Zwerg- und Parzellenbetrieben (unter 2 Hektar landwirtschaftlicher Fläche). Diese Betriebe benutzen 11.100.000 Hektar oder 25,4 v. H. (= 2.191.311 Hektar) landwirtschaftlicher Fläche und 3,7 v. H. (= 2.192.000 Hektar) der Gesamtfläche aus.

Als Großbetriebe (10 Hektar und darüber) sind 23.566 = 0,4 v. H. ermittelt, mit einer landwirtschaftlichen Fläche von 7.055.048 Hektar = 22,2 v. H. und einer Gesamtfläche von 9.916.531 Hektar = 23,0 v. H. Der Rest an Betrieben wie an landwirtschaftlicher Fläche entfällt auf die bäuerlichen Betriebe (2 bis 100 Hektar), und zwar betragen diese an Zahl 2.331.047 = 40,7 v. H., an landwirtschaftlicher Fläche nahezu drei Viertel = 23.043.645 Hektar = 72,4 v. H. und an Gesamtfläche ebenfalls fast drei Viertel = 30.697.953 Hektar = 71,3 v. H.

Die kleinen Besitzer auf dem Lande sehen daraus, worin ihm Grund und Boden weggeschnappt hat — die Sozialdemokraten waren es nicht!

# Die Bagabunden.

Roman von Karl von Holtei.

142] Anton begriff, daß er in einem Sohne seines Vaters, den eine solche Neugier erregte, seinen Bruder zu erwarten habe, und fragte beschiden, ob er sich erkennen solle.

Graf Guido winkte ihm, zu bleiben.

„Gefahren muß es doch, erfahren muß er es doch, daß Du lebst und Ansprüche hast, zu leben. Besser heute, als später! Bieleicht kommen wir mit einem Saune durch! Anton, Du wirst in diesem Hause etwas erblicken, was selten ist: einen Sohn, den seine eigene Mutter (gegen alle Welt nur Halb und Wille) geringachtet, meidet, haßt, soweit sie können kann! Einen Sohn, den sein Vater abgünstig liebt, verzog, sich über den Kopf wogeln ließ, und den er nun fürchtet, wie man nur einen grauamen Tyrannen fürchten kann, weil die Affenliebe für ihn noch nicht besiegt ist; einen Sohn endlich, der, die Selbstsucht im Verborgenen, für seinen Vater ein Herz hat, für seine Eltern ein Gemüthe; der in Mühseligkeit und Mühseligkeit die Zeit verbringt und sich hier nur bilden läßt, wenn er Geld braucht. Ich habe nur noch eine Hoffnung für ihn: er sollte die Tochter aus einer Familie heiraten, mit der ich verbandt bin; einer Familie, wo strenge Sitte und sommerer Ernst herrschen. Dort sollte er die weitläufigen, etwas herabgerückten Besitztümer übernehmen, mit meinem Gibe nachhelfen, durch Tätigkeit und Fleiß unter jener Schwärzweiterei Obhut auf eine andere Bahn geleitet werden; wo ich hoffen, daß würde ihn ermannen und zu sich selbst bringen; ihn hätte es angestrichelt, daß er dadurch sein eigener Herr, Herr eines Hauses und einiger großer Besitztümer werden könnte. Doch alles möge sich als kurzer Traum, aus dem keine plötzliche Realität, entwickeln mit der bestmöglichen Erklärung. Die Frau gestalte ihm nicht, was erredet. Selbstem treibt er es äger als ich.“

Anton hatte schon im Saune, nach dem Zusammen des ungewohnten Schicksals zu fragen, weil er sich Schicksal verhoffen wollte, als eine höhere Thronung, die ihm bei dieser Schilderung durchs Gedächtnis zog, wahr werden konnte. Doch wurde ihm diese unangenehme Mühe erspart, denn Graf Louis trat herein.

Der Vater entgegnete mit fast erlumpfter Gestalt: „Dieser Mensch ist Dein Bruder.“

„Der Graf Erlenstein schon einmal verheiratet, ehe er meiner Mutter die Hand reichte? Wie?“

Graf Guido verzwamm vor Gram und Zorn.

„Grafen Vaskard soll ich doch nicht etwa Bruder nennen? Ich legere nicht, mein Vater, wo Sie mir eine Zumutung lieber zu machen mögen! Noch weniger aber kann ich begreifen, wie Sie einem Purzogen seiner Art hier Eintritt gestatten. Ein Herumtreiber und Gaukler, ein Knecht und Menageriewärter, ein Bagabund, der schlechter Streiche halber vor der Polizei aus einer Stadt in die andere flücht, der sich in vornehmer Häuser flücht als Weiland, als Langmeister, und dann entweicht, wenn er sich erkannt sieht! Schiden Sie ihn fort, mein Vater, sonst lasse ich ihn binden und unsere Amtsdienere bringen ihn nach der Kreishof.“

Graf Guido warf seine Augen von Louis auf Anton, den Anton auf Louis, als wenn er beide fragen wollte, ob und woher sie sich kannten. Louis schamte vor Gut. Anton fand Kraft, sich zu beherrschern, zu schweigen; doch war er noch nicht so weit über sich, ruhig zu sagen, was sagen zu wollen er sich bereits entschlossen fühlte.

Der Vater hatte unterdessen Antoinettes Brief zusammengefaltet und denselben, um ihn den Händen seines „rechtmäßigen“ Sohnes und Erben zu entziehen, unter anderen Papieren beherbergen.

Noch einmal lob Louis an: „Wird der Landstreichler nun bald seiner Wege gehen?“

Noch einmal wendete Guido einen bittenden Blick auf Anton, der so viel sagen sollte als: „Rechtfertige Dicht!“

Dieser nahm das Wort.

„Der Graf, ich habe nur die Befehle meiner sterbenden Mutter ausgeführt, da ich hier mit innerlichem Widerstreben eingekerkert. Sie haben mich liebreich aufgenommen, ich danke Ihnen für die väterlich edlen Absichten, die Sie mir kundgegeben; ich nehme schreibend Achtung und innliche Verehrung für Sie in meinem Herzen mit mir fort, aber ich muß scheiden. Ich kann und darf mich zwischen Sie und Ihren Sohn nicht drängen. Die Zeit vergeht, die Sie mir, nahe oder fern, gönnen wollten, möchte ewigen Vorzeits herbeiziehen. Von Verzeihung möge ich Ihnen und mir kann niemals die Rede sein. Er hat mich am Leben und Tod: er lebe, was er es will; er hat recht, mich zu haßen. Ich gebe es ihm von ganzer Seele zurück. Doch ist er Ihr Sohn, er ist der Sohn der Gräfin Guido, und ich liebe ihn. Wenn Sie wollen, mein — mein Herr Graf!“

„Anton, bleibe, bleibe bei mir! Er liebt uns nicht. Du hättest mich geliebt, und ich Dich. Reizte Dich von den Klagen, die er gegen Dich vorgebracht, und bleibe bei uns!“

„Ich kann ihn nicht länger hassen. Es ist wahr, daß ich als eines Bagabunden Leben führe; es ist wahr, daß ich als Knecht und Gaukler mein Dasein frische. Wenn ich den noch mehr wert bin als er, wenn ich meine Ehre dennoch höher beharre als er, so sind meine Ehre und mein Wert höher über ihm, um mich auf einen Wortstreit mit ihm einzulassen. Einen anderen jedoch darf ich in diesen Räumen nicht ihm nicht beginnen, denn er ist der Sohn des Hauses. In ihm an jedem anderen Orte gefällig... er weiß, wie ich meine Sachen aussehe, auch ohne Waffen. Gehten Gelden gehen über genug der Stadt. Noch einmal, Herr Graf, leben Sie wohl und seien Sie gewiß, daß ich Ihnen in Liebe und dauerbarer Anhänglichkeit ergehen bleibe.“

Anton hörte noch im Vorzimmer den Grafen mit schmerzhafter Anstrengung „Anton, Anton!“ rufen. Aber er ließ nicht mehr zu seinem Vater zurück und verließ das Schloß.

## Stolzige's Kapitel.

Anton brachte eine schlaflose Nacht im Dorfgeschloße zu. Doch erhob er sich, nachdem er sein ganzes Gesicht ernt mit ruhig burghaacht, mit vollkommener Resignation vom schwebenden Lager und schaute gefassten Mutes in den göttlichen Frühling morgens hinaus. „Was ist's weiter“, sprach er zu sich selbst, „eine gedrückte Hoffnung mehr! Und habe ich nicht bemerkt, habe ich nicht bemerkt? Reiner armer Mutter letzten Willen erfüllt, so gut ich vermag; — denn daß Graf Erlenstein abwesend, ist nicht meine Schuld; — und einen Mann, wie das Leben gab, den ich beinahe hätte, vor dem ich mich fürchtete, habe ich nun lässlich lieb; frage sein Andenken, bei mir, wie das eines gutmütigen, gefühlvollen Menschen, habe ich nicht bemerkt, daß ich mehr bemitleiden seine Schwäche unglücklich macht, den ich mehr bemitleiden als anlagern darf. Ich kann meinen Vater lieben, ich kann meine Mutter selb predigen, weil sie's überstanden hat, folglich bin ich reicher als ich jemals war; — und für das übrigste ist die Tochter weiter sorgen, dem ich mich anvertrauen, dem ich lieben darf. — Aber Heilig! — Der Weg, den ich jetzt wieder einschlagen muß, führt mich nicht zu ihr. Sie hat der Bild einer Sterbenden nicht den Schiefer der Kunst zu durchbringen vermocht; keine Prophezeiung, um dem Mutter, geht leinewegs in Erfüllung; und meines ungeliebten Sohnes Erbteil bleibt der alte Fluß, der Räder wirkt als dem Gegen, als meines Vaters ganzes Glück.“



**Friedensstundgebungen.** In Düsseldorf war Mitt- noch vormittag (Bühnen) eine imposante Kundgebung gegen den Krieg in dem Jahresfeste des Apollotheaters veranstaltet worden. Obwohl der Saal etwa 6.000 Personen faßt, mußte er wegen Überfüllung schon lange Zeit vor Beginn der Versammlung ab- gegeben werden. Referenten waren die Genossen Haberland (Reichs- geseher) und E. Grumbach-Paris. Die Polizei (Maschinenmeister) und M. S. Jagow's das Arden in französischer Sprache verboten. Weiterhin wurde es daher, als sich Genosse Grumbach als "erobierter Gisa-Vorbereiter" vorstellte. Die Ver- sammlung stimmte dem Vorschlage begeistert zu, dem Inter- nationalen Sozialistenkongress in Basel brüderliche Grüße und beste Wünsche zur erfolgreichen Tagung zu senden. Die Polizei nahm keinen Anlaß, sich bemerkbar zu machen.

**Warrer Traub, preussischer Landtagskandidat.** Für die Nachwahl im Kreise Lettow-Deestow ist von liberaler Seite Warter Traub gegen eine starke Minderheit als Landtags- kandidatur aufgestellt worden. Zunächst war das Mandat dem früheren Reichstagsabgeordneten Naumann angetragen worden, der jedoch die Kandidatur ablehnte.

**Bundesrat und Jesuitengesetz.** Der bayerische Antrag auf eine außerordentliche Auslegung des Jesuitengesetzes soll nach dem Zusammentritt des Reichstages erledigt werden. Sub- stanzlich wird dazu gemeldet: "Ob dies möglich sein wird, ist freilich eine andere Frage. Bisher befindet diese Sache sich noch im Nichts. Es liegen dem Bundesrat außer dem be- kannten Eingaben des bayerischen und preussischen Klerus um vollständige Aufhebung des Jesuitengesetzes bisher nur Vor- schläge der preussischen Regierung zum bayerischen Antrag vor. Die von der bayerischen Regierung hierzu eingeforderten Gegen- äusserungen werden noch erwartet."

**Buchhausgesetz-Bekämpfungen.** Die Scharmacher machen jetzt auf der ganzen Linie mobil, um gegenüber der sich aus- gezeichnet entwickelnden Gewerkschaftsbewegung, deren Wirksam- keit durch gezieltes und beständliches Eingreifen einschränken zu können. In schon gekennzeichneten Bemühungen reißt sich wieder eine Reihe der Scharmacher Klauen i. Sa. an den Ver- sichten des Reichstages. Die Handelskammer fordert unter Verzicht auf ein Verbot des Streikpostenstehens im Interesse der Arbeits- willigen und der Arbeitgeber eine viel strengere und schärferere Anwendung der einschlägigen Be- stimmungen der Gewerbeordnung und des Strafgesetzbuches, die jetzt von den maßgebenden Be- hörden in der Regel zu engherzig, dabei aber keineswegs ein- heitlich ausgelegt werden. Jetzt dürften die Polizeibehörden erst eingreifen wenn Ausschreitungen der Streikenden bereits vor- liegen. Ihre Aufgabe aber müßte es sein, jeder mißbräuchlichen Ausübung des Streikpostenstehens zu verhindern. Auch eine aus- geprägtere Anwendung der Polizeiverordnungen über die Regelung des Verkehrs sei notwendig. Die Wirksamkeit der bestehenden Gesetze müsse weiter durch eine wesentlich beschleunigte Justiz erhöht werden. Endlich sei bei der bevorstehenden Reform des Strafgesetzbuches zu prüfen, ob die einschlägigen Bestimmungen, insbesondere die der §§ 240 und 241 dieselben noch ausreichen, oder ob sie einer Ausgestaltung, namentlich hinsichtlich des Straf- maßes bedürfen.

**Die schleswig-holsteinischen „Fortschrittler“** hielten am Sonntag in Neumünster ihren Parteitag ab. Der Hauptberatungs- gegenstand war die Stellungnahme zu den bevorstehenden Landtagswahlen. Die Hoffnung, mit den Nationalliberalen zu einem Wahlbündnis zu kommen, ist den Fortschrittler durch den Beschluß der schleswig-holsteinischen Nationalliberalen genommen worden. Dieser Parteitag hat bekanntlich bei uns, die Ent- scheidung über Wahlbündnisse mit anderen Parteien den einzel- nen Wählern zu überlassen. Nach der Debatte, die diesem Beschluß vorausging, ist nicht anzunehmen daß die Zustimmung der Fortschrittler, noch zu vielen lokalen Wahlbündnissen mit den Nationalliberalen zu kommen, sich erfüllen wird. Der fortschritt- liche Parteitag nahm eine ganz allgemein gehaltene Resolution an, in der die preussische Wahlrechtsfrage und mit ihr die Frage der inneren Kolonisation als die am meisten im Brennpunkt der inneren preussischen Politik stehenden Fragen bezeichnet werden. Weil die Nationalliberalen in Schleswig-Holstein es abgelehnt hätten, an der Lösung dieser Fragen mit den Fortschrittler gemeinam zu arbeiten, müsse jetzt die fortschrittliche Volkspartei in Schleswig-Holstein einmütig in die Arbeit für die Landtags- wahlen eintreten. — Einer Diskussionsrednerin, Frau Professor W. v. Hamburg, wurde auf ihre Forderung der vollständigen bürgerlichen Gleichberechtigung der Frau die Antwort vom früheren Reichstagsabgeordneten Carlens-Elmsborn, die Frauen möchten sich erst einmal auf kommunalem Gebiete be- mühen. Zu einer sehr unklaren Rede eines Herrn Pastor Nieveris über „Staat und Kirche“ war wohl der einzige klare Satz: „Das Schlagwort der Trennung von Staat und Kirche sagt nichts“.

## Ausland.

### Ämtliche Feststellungen über die Putumayo- Greuel.

Vor der vom Hause der Gemeinen eingesetzten Kommission zur Untersuchung der Menschenquälereien im Putumayogebiet er- schienen der englische Generalkonsul in Rio de Janeiro, Sir Roger Casement, der mit der Untersuchung an Ort und Stelle beauftragt gewesen ist, um über seine Erhebungen und Speziale über die Verhältnisse der Direktoren Auskunft zu geben. Er erklärte, daß er über die Kenntnis der in Lon- don lebenden Direktoren der Gesellschaft nichts sagen könne. Von den in Amerika lebenden Teilhabern der Firma Arana berichtet aber erklärte er mit voller Bestimmtheit auf die Frage des Vor- sitzenden, ob er sie für verantwortlich halte: „Ich halte sie für strafrechtlich verantwort- lich. Das System kann nicht auf Zufall, Irrtum oder Nach- lässigkeit beruhen. Ich halte es für planmäßig eingeführt. Die Direktoren am Putumayo waren meiner Ansicht nach mit den Tingen befaßt. Sr. Arana, der Senator, besuchte das Ge- biet 1908.“

Ueber die Vorgänge selbst teilte Sir Roger auch manches Neue mit. Er erzählte von Straftaten, die von Angehörigen der Firma vor seinem Besuche in mehreren Staaten von Co- lombia veranfaßt und bei denen Eingeborene ermordet, ihre Häuser und Besitz weggenommen wurden. In einem Falle wur- den 23 in einem Sandelshaus in Columbia getraubte Tonnen Gummi als Eigentum der Put. Amazonas-Gesellschaft nach Lon- don gebracht. Sr. Arana war davon unterrichtet. Er besuchte die Segend nach diesen Vorgängen. — Vorsitzender: „Um einzu- greifen?“ — Sir Roger: „Nein, um die Verbrechen zu fer- digen.“ — Vorsitzender: „Wurde eine Bestrafung der Verbreter eingefleht?“ — Sir Roger: „Wang und gar keine.“

Der Zeuge bestätigte die Mitteilungen über die Eingeborenenjagden. Leute wurden mit Gewehren ausgenutzt, um Indianer wie wilde Tiere zu jagen. Die Begegnungen wurden niedergeschossen, die anderen, weggeführt von ihrem Heim, wurden in die Wälder gelockt. Wenn sie dort zu wenig Gummi sammelten, wurden sie getötet. Entleeren sie dann, so wurden wieder Bewaffnete ausgesandt, um sie niederzuschlagen. Manche dieser Menschenjäger verhielten sich Verbrechen auf eigene Hand. Von einem sagt Sir Roger, daß sie milder zu beurteilen seien, da sie schon in der Jugend eingekauft und zu ihrer Rolle erzogen worden seien. Das Wesen des Systems war die Terrorisierung der wilden Stämme, damit sie alles thun, was die Herren der Welt wollten. — Als Abhilfe mittel wurde auch dieser Sach-

kundige nichts anderes vorgeschlagen, als bessere Überwachung durch die Direktoren und irgend eine Überwachungsbehörde. Wieviel aber mag das alles nützen, wenn das System: Beschäftig- terhandlungsfähiger Eingeborener auf private Rechnung und für privaten Profit; aufrechterhalten werden soll? Die Auswüchse dieser Kolonialpolitik sind eben, wie die Vorgänge in den ver- schiedenen Kolonialgebieten zeigen, ein unheimlicher Bestand- teil des ganzen Kolonialsystems. Ist doch dessen Zweck nicht etwa die Befriedigung sonst unzugänglicher tropischer Naturer- sonders die Erzielung unverhältnismäßigen Gewinns auf Kosten wehrloser Naturvölker. Alles natürlich zur höheren Ehre des Christentums und der Kultur.

### Sozialistische Fortschritte in Nordamerika.

Hat die sozialistische Partei irgendwo einen Stillstand zu verzeichnen oder unterliegt sie einmal den vereinten Anstrengun- gen der Reaktion, so kann die kapitalistische Presse nicht genug Druderschwärze über das „Ende der roten Herrschaft“ verschwen- den, macht sie aber Fortschritte, so werden sie in allen Sprachen totgeschwiegen. Das gilt für die kapitalistische Presse aller Län- der, am meisten aber für die Amerikas. Die Niederlage unseres Genossen Berger in Wisconsin, des einzigen sozialistischen Kongress- abgeordneten, hat sie sofort und laut in alle Welt hinaus- geschrien, aber die sozialistischen Stimmgebende aber ist sie vollständig stumm. Diesmal allerdings aus recht triftigen Grün- den. Denn wenn irgend eine Partei Ursache hat, mit Stolz auf die Präsidentenwahl zurückzublicken, so ist es die sozialist- sche. Mit ihrem Gewinn an Stimmen übertrug sie alle bürger- lichen Richtungen. Es erhielten Stimmen:

	Sozia- listen	Republikaner u. Progressiven	Demo- kraten
1908	424.000	7.678.000	6.409.000
1912	828.000	7.781.000	6.192.000
Zu- oder Abnahme	+402.000	+ 58.000	- 217.000

Demnach haben die Demokraten einen Verlust von 2,33 Prozent, die Republikaner einen Gewinn von nur 0,69 Prozent, die Sozialisten aber eine Zunahme von fast 95 Prozent zu ver- zeichnen. In den großen Industriestaaten ist das sozialistische Votum durch die Bank und zum Teil beträchtlich in die Höhe geschossen, so zum Beispiel in New York von 48.000 Stimmen auf 60.000, in Illinois von 49.000 auf 110.000 und in Pen- sylvanien von 89.000 auf 92.000. In der Stadt Chicago allein haben wir 37.000 Stimmen gewonnen. Leider hat die Zu- nahme nicht überall, einen Sitz im Kongress zu erobern. Dem Genossen Meyer von London im zwölften New Yorker Wahl- kreis fehlen nach der offiziellen Zählung nur noch 290 Stimmen am Sieg. Die Wahl soll angefochten werden, da Gründe genug dafür sprechen, daß Genosse London von den Genossen der Tammany Hall „hinausgezählt“ worden ist, ein Trick, der in Amerika immer dort gegen mißliebige Kandidaten angewendet wird, wo alle anderen Mittel versagen.

So glänzt nun auch der Wahlausgang für unsere Partei ist, die Genossen in Europa, die an größere Fortschritte ge- wöhnt sind, werden ihn nicht ganz befriedigend finden. Allein bei der Bewertung dieses Resultats darf nicht mit europäischem Maßstab gemessen werden. In Nordamerika hat die sozialistische Partei im allgemeinen und bei dieser Wahl im besonderen mit viel größeren Schwierigkeiten zu rechnen als in Europa. In den Vereinigten Staaten sind geistige Rückstän- digkeit der Arbeiterschaft, Demagogie, Korrup- tion und Geldmacht für die sozialistische Propaganda viel mächtigere Hindernisse als anderswo. Diesmal wurde den Ar- beitern ein „effektiver Mann“ in Wilson und ein „radikaler Fort- schrittler“ in Roosevelt vorgeführt und eine Masse wirklich for- tschrittlich gesinnter Arbeiter hat sich sicherlich von den bürger- lichen Kandidaten abhalten lassen, um nur wenigstens Laß, den Vater des Einheitsbrotts, aus dem Weizen Hause zu ent- fernen. Ohne Zweifel haben die Wähler, die ihre Stimme diesmal für Debs abgaben, den Unterschied zwischen Kapitalis- mus und Sozialismus klar erkannt. Das wird auch durch die Steigerung der Mitgliederzahl der sozialistischen Partei bestätigt. Wer da weiß, wie unendlich schwer es ist, die auf direkten materielle Gewinn so sehr erdichten amerikanischen Arbeiter für den Eintritt in die sozialistische Partei zu gewinnen, wird die Bedeutung der folgenden Zahlen, wohl zu wahren verstehen. Am Jahre 1904 mußerte die sozialistische Partei erst 20.703 Mitglieder, vier Jahre später 41.751 und jetzt 123.034.

**Was ein europäischer Krieg kosten würde.** Der „Penny“ teilt eine Berechnung mit, die von der Vertretung der transatlantischen Friedensgesellschaft veröffentlicht worden ist. Darnach würden im Kriegsfalle in Europa 20 Millionen Be- waffnete aufgestellt und 10 Millionen ins Feld geführt werden. Die täglichen Kosten würden sich auf 3- bis 400 Millionen Francs belaufen, wozu noch je ein Tag mehrere Duzend Mil- lionen für verlorrenes Material kämen. Schon nach einem halben Monat würde man mindestens 500.000 Verwundete und 100.000 Tote zählen. Es würde ein halbes Jahrhundert erfordern, die Ruinen herauszuräumen. 20 Millionen Familien würden in Elend, Schmerz und Tränen gestürzt werden.

**Einberufung des ungarischen Abgeordnetenhauses.** Das ungarische Abgeordnetenhaus wurde auf den 25. November einberufen. Die Beratungen des Parlamentes sollen sich wieder unter militärischer Aufsicht der Opposition vollziehen. Die Regierung beabsichtigt, binnen 14 Tagen in ständischen Doppel- sitzungen das Budget erledigen zu lassen. Ein bestimmter Termin für die Einreichung der Wahlreform ist noch nicht bekannt gegeben worden.

**Verurteilung eines portugiesischen Kopalistenführers.** Das Kriegsgericht von Chao hat den Führer der portugiesischen Kopalisten Pava Conceico in Abwesenheit zu sechs Jahren Gefängnis und zehn Jahren Verbannung oder zu zwanzig Jahren Verbannung verurteilt.

**Bevorstehende Stürme in der Reichsbama.** Russische diplomatische Kreise befürchten unliebsame Folgen aus der Er- örterung der Lage auf dem Balkan in der Reichsbama. Mehrere Parteien scheinen aber entschlossen, die Frage in öffentlicher Sitzung zu behandeln. Dann dürften heftige Angriffe gegen Stefanow, dem die ecktruischen Leute übertriebene Jurisdiktion vorwerfen, kaum ausbleiben.

### Parteiangelegenheiten. Erfolgreiche Gemeindevahlen.

In der Stadt Dessau vereinte sich bei der Stadtratswahl auf die gemeinsame Liste der Sozialdemokraten und Fortschrittler eine Mehrheit von rund 560 Stimmen. Gemählt wurden fünf Sozialdemokraten, fünf Fortschrittler und zwei Demokraten. Die nationalliberal-mittelständische Mehrheit im Stadtrats- parlament ist nun erledigt durch die sozialdemokratisch-fortschrittliche. Die ersturter Stadtratsverordneten der beiden Ab- teilungen am Dienstag nach heftigem Dauer mit einer Niederlage unserer Genossen. Von 15.410 Wahlberechtigten stie- gen 7357 ihr Wahlrecht aus, gleich 47,74%. Stimmen erzielten: unsere Genossen 2818 — 37,6%, die Gegner 4539; worerhielten 2539% der gesamten abgegebenen Stimmen. Bei der letzten Wahl hatten unsere Genossen 42,51 Prozent der abgegebenen Stimmen, wäh- rend die Beileitung nur 37,12 Prozent betrug. — Wahlvertrie- mus zeigte sich in der Wahlform an allen sieben Tagen. Die Wahlberechtigung war 1908 zum ersten Male über 80% der Gesamtzahl der Wähler. Die sozialdemokratischen Kandidaten hat diesmal fast 42 Prozent auf die Liste gebracht.

In Flensburg wurden die beiden Kandidaten der Sozial- demokratie erwählt. Vier Sozialdemokraten sitzen dort nunmehr im Stadtratskollegium. Gegenüber den Wahlen im Vor- jahre ist ein Zuwachs von reichlich 700 sozialdemokratischen Stim- men zu verzeichnen.

Bei der Bürgerauswahl (3. Klasse) in Mosbach (Baden) erhielten die Sozialdemokraten 5 von den 20 Sitzen. Dagegen die sozialdemokratische Liste eine Stimme mehr erhalten, so würde ein weiteres Mandat erobert worden sein.

In Konstanz brachten die Bürgerauswahlwahlen in der dritten Klasse bei einer Wahlberechtigung von 84 Prozent den Sozialdemokraten 8 Stadtratsmitglieder von 32 im ganzen. Bei den Wahlen der zweiten Klasse, an denen sich 81 Prozent der 1361 Wahlberechtigten beteiligten, fielen auf die sozialdemokratische Liste nur 34 Stimmen. Es wurde in dieser Klasse keiner unserer Kandidaten gewählt.

In Zerbst siegten die Sozialdemokraten und Demokraten über die bürgerlichen Kandidaten.

**Der Kampf gegen die Maifester** wird in Essen seit dem Einzuge der königlichen Polizei mit noch höherem Eifer be- trieben, als früher durch die kommunale Polizei. Zwei Leiter des Aufzuges am 1. Mai, für den eine polizeiliche Genehmigung nicht nachgesucht war, hatten sich vor der Strafkammer zu ver- antworten. Zwei der Anwesenden mußten freigesprochen werden, weil ihnen absolut keine Leitung nachzuweisen war; den dritten aber trat die Schwere des Gesetzes mit 100 Mark Strafe nicht etwa, weil er den Aufzug geleitet hatte, sondern weil er die zwei Vorgerichtungen am 1. Mai in Kettenschleib und Kettlinghausen arrangiert hatte und die Besucher der ersten Versammlung gemeinsam zur zweiten gegangen waren.

## Arbeiterbewegung.

### 50 Jahre Berliner Buchdruckerorganisation.

Fünfundzwanzigjährige Jubiläen konnten verschiedene Zen- tralverbände in den letzten Jahren feiern, doch auf ein fünfzig- jähriges Bestehen zurückblicken zu können, blieb als ein gewerk- schaftliches Vorrecht den Berliner Buchdruckern vorbehalten. Am 2. Dezember 1862 kamen 53 Gesellen des Buchdruckerwerbes zusammen, um einen Verein in Berlin zu gründen. Der Anlaß dazu gab ein Inzident der „Berliner Volkszeitung“, in dem Eltern aufgefordert wurden, ihre Söhne Buchdrucker lernen zu lassen, da in diesem Gewerbe ein Mangel an Lehrlingen vor- handen sei. In diesem ersten Versuch heraus, zur Wahrung der gewerblichen Interessen sich organisatorisch zusammenzu- schließen, erwuchs der gewerkschaftliche Organisationsgedanke unter den Berliner Buchdruckern, der in Wilhelm Liebk- necht einen warmen Befürworter fand.

Zur feierlichen Begehung dieses Jubiläums hatte der Ber- liner Verein zum Vorkauf eine imposante Feier veranstaltet. Um den Wünschen der etwa 11.000 Mitglieder, an dieser Jubiläums- feier teilnehmen zu können, auch nur annähernd Rechnung zu tragen, hatte der Vorstand der Zirkus Schumann als Festlokal gemietet, der bis auf den letzten Platz (einschließlich der mit Zithern besetzten Arena) besetzt, doch nur rund 1500 Personen Platz bieten konnte.

In dankbarer Erinnerung der Verdienste Wilhelm Liebk- nechts um die Berliner Buchdrucker, denen er bis zu seiner letzten Lebenszeit ein guter Freund war, hatte der Vorstand in früher Morgenstunden seine Grubstätte geschmückt. Aus dem mit regem künstlerischem Fleiß zusammengestellten Jubiläumsprogramm haben wir besonders hervor, daß neben einem wohlgeplanten Vokal- und Instrumentalkonzert, an dem eine Künstlerkapelle und die Typographia mitwirkte, eigene Fest- sprechungen zum Vortrag kamen. Freizeug hatte den Prolog ge- bildet und ein besonderes Festspiel hatte ebenfalls einen Ak- telen zum Verfasser.

Vertreter aus diesen Gauen des Buchdruckerverbandes waren neben einem Ehrengast der Arbeiterorganisationen, der Ge- neral-Kommission und des Parteivorstandes anwesend. Zu einem besonderen Ehrentage gefühlte sich die Fete für drei anwesende Jubilare, die vor 50 Jahren den Verein mitgründeten hatten.

Nach einer kurzen, weisevollen Ansprache durch den Vor- sitzenden Albrecht hielt Massini eine temperamentsvolle Fest- rede, die in die Betonung der Einigkeit der Buchdrucker mit der gesamten Arbeiterschaft ausklang. Der Verbandsvorsitzende, Obbit, überbrachte in einer längeren Ansprache die Glückwünsche des Zentralvorstandes, während der Vorsitzende der General- Kommission, Karl Leuten, besonders hervorhob, wie die Buch- drucker als Pioniere der deutschen Gewerkschaftsbewegung ihr den Weg gebahnt und welche Verdienste sie sich um die allge- meine Arbeiterbewegung erworben haben. Und so sang die hehre Fete in dem von tausendstimmigem Beifall begleiteten Ergebnis aus, dem Massini in seiner Festrede Ausdruck verlieh: daß, wie die Buchdrucker in ihrem Gewerbe zur Erhaltung des sozialen Friedens bemüht seien, sie auch als politische Mitglieder innerhalb der politischen Partei für den Völkerrfrieden eintreten werden, daß sie aber auch allen etwaigen Kämpfen in Einigkeit getüßt und gewappnet gegenüberstehen werden!

**Aktion, Textilarbeiter!** Weil in Göttingen 29 Spuler innen streiken, hat der süddeutsche Textilindustriellenverband über ganz Württemberg die Ausbeutung verurteilt. Es wird dringend erucht, alle Arbeitsangebote nach Württemberg abzu- lehnen. Besonders zu meiden sind folgende Firmen: Baum- lehen, besonders zu meiden sind folgende Firmen: Baum- lehen, Wollspinnerei „Brühl“ bei Eßlin, Wollspinnerei und Wollspinnerei in Unterbach, Baumwollspinnerei Nieftig- helm und Kammgarnspinnerei Metel und Klein in Eßlin.

# Vera!

## Die bekannte Josephi-Cigarette



5843  
Verlags- und Druckerei-Unternehmen, Berlin, Unter den Eichen 15. — Verlag der „Vera“, Berlin, Unter den Eichen 15. — Druckerei-Unternehmen, Berlin, Unter den Eichen 15.



**Stadt-Theater**

Freitag 7 1/2 Uhr:  
„Der Rosenkavalier“  
Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
„Oberst Chabert“  
Sonntag 7 1/2 Uhr:  
(Gründliche Opernpreise)  
„Madame Butterfly“

**Lobe-Theater**

Freitag 7 1/2 Uhr:  
„Magdalena“  
Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
„Sottiens Geburtstag“  
Sonntag 7 1/2 Uhr:  
„Wilhelm Tell“  
„Magdalena“  
„Sottiens Geburtstag“

**Thalia-Theater**

Freitag, (Gänge D. 4. Vorstellung):  
„Ein Fallissement“  
Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
„Die versunkene Glocke“  
Mittwoch, Freitag und Sonnabend  
von 10-12 Uhr im Stadt- und Thalia-  
Theater.

**Schauspielhaus**

Freitag 8 Uhr mit der folgenden Zaar:  
„Der liebe Augustin“

**Liebich's Etablissement**

Täglich abends 8 Uhr:  
„Die“

**November-Attraktionen**

Sonnabend 4 Uhr:  
Nachmittags-Vorstellung.  
(Kleine Preise!)

**Viktoria-Theater**

Gastspiel  
Blatzheim  
Wenn der Vater mit d. Sohne.  
In der Sommerfrische.  
Anfang 8 Uhr. Haus gültig.

**Zeltgarten**

Das neue erhellte  
Programm.  
Anfang 8 Uhr. Haus gültig.  
Im Tunnel:  
Säglich: 5722  
**Boobierfest.**

**Zirkus Busch**

Welt-Kino.  
Neues Programm.  
5 grosse Schlager  
Die Jarenbrant.  
Der Brief.  
Eisen der Seele.  
Beethoven.  
Theodor Körner.  
Entree 10 Pfg.  
für H. Platz.  
Anfang 8 Uhr.  
Sonntag abends nachmittag:  
Nur Erwachsene [5408  
1 Kind frei.  
Das vierteljährliche  
nachmittags, gelangt  
Sonntag und Sonntag  
zur Ausführung:  
Eid des  
Stephan Müller.  
I. und II. Teil.  
Spielzeit 2 1/2 Stunden.

Die 10 Gänge u. die besitzenden Klassen  
von Hofmann — 30 Pfg.  
Zu beziehen durch die Expedition

**Wir empfehlen:**  
**Der dumme Teufel**  
Die Katastrophe der  
Zentrums politik.  
Preis 20 Pfg.  
Zu beziehen durch unsere  
Expedition und Kolporteurs.

**Diana-Bad** Willmannstr. Nr. 10 5286  
Dampf-, Kur- und Wannenbäder.  
Annahme sämtlicher Krankenkassen.

**Haus- u. Küchengeräte sowie kompl. Einrichtungen, Werkzeuge für Maurer, Zimmerer und Tischler**  
kaufen Sie reell und billig bei  
**Paul Hauschild Jr.,**  
Eisenwarenhandlung,  
109 Friedrich-Wilhelmstrasse 103.

Für Herbst u. Winter empfehle mich den Parteilgenossen zur  
Anfertigung elegant. Herrengarderobe  
**V. Liepelt, Schneidermeister,** Blücherstrasse 21,  
Eingang Oelsenerstr. 3247  
Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.  
**Berufskleidung** für alle Gewerke u. Industriezweige.

**Ohne Konkurrenz**  
**Jeder Herrenhut**  
steif und weich  
**ohne Ausnahme 3 Mk.**  
**3 Mk. Hut-Bazar 3 Mk.**  
17 Kupferschmiedestr. 17, Ecke Schmiedebrücke  
Adalbertstrasse Nr. 6.



Zur jetzigen Saison empfehle ich mein großes Lager von  
**Schuhwaren**  
in Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln  
zu äusserst billigen Preisen.  
**Martha Christmann, Geschäftsführerin.**  
Auguste Koch.  
36 Scheitnigerstrasse 36  
Bitte genau auf Firma zu achten.



Feinste Souvenirs, Matronen- und Kindstaschen, Tafel- u. Feder-  
Kocher-Druck, Nürnberger Lebkuchen, Matronenringe, Friedhof-  
Marzipan in verschiedensten Arten, Souven. Posten u. andere Souven.  
Pis. 40, 60, 80 Pf. **Oswald Püschel, Neue Grapenstr. 12.**

**Uhren u. Goldwaren**  
zu billigsten Preisen unter Garantie  
Herren Remontoir-Uhr von 3.00 Mk. an  
Silb. Herren- und Damen-Uhren 7.00  
Goldene Damen-Uhren 12.00  
Goldene Herren-Uhren 25.00  
Regulatoren und Freischwinger 9.00  
Wester 1.25  
Herren- und Damenketten, Christen, Groschen,  
Armbänder, elegante Stöße mit Silbergriff etc.  
in größter Auswahl. Spezialität: Goldene Dauringe nach  
Gewicht in allen Preislagen.  
Eigene Werkstatt für Reparaturen.  
**A. Möwius, Uhrmacher**  
Kupferschmiedebrücke, Eckhaus Schmiedebrücke Nr. 56  
vom Ringe aus links. 4981

**Total-Ausverkauf**  
wegen Auflösung des Geschäfts Tiergartenstr. 26.  
Oberhemden 345 275 225 150  
Wollene Hemden 195 165 110  
Wollene Hosen 165 125 110  
Socken jetzt 3 Paar 100  
Bunte Westen 275 195 150  
Hosenträger 85 65 35 4  
Kragen, versch. Fassons 3 Stück 65 4  
**J. Keller, Tiergartenstr. 26.**

**Zu billigsten Preisen**  
kauft man das eleganteste und haltbarste  
**Schuhwerk**  
wie die denkbar größte Auswahl in Kinderstiefeln, Filz-,  
Gummis- und Holzschuhen zu äusserst realen Preisen nur bei  
**Robert Kretschmer, Schuhmachermeister,**  
Friedrich-Wilhelmstrasse 52.

**Schirme, Krawatten, Handschuhe**  
sowie sämtliche Herren-Artikel  
Nur gutes Fabrikat.  
Stets Neuestes.  
Bekannt reelle Bedienung.  
Reparaturen an Schirmen gut  
und billig. 5257  
**Paul Pluntke, 38 Friedrich-Wilhelmstr. 38**  
Schirmfabrik und Herrenartikel-Geschäft.



**Wir vergüten Reise III. Klasse nach Breslau**

bis 3.— bei Einkauf von 20.— an  
wollen Sie einen wirklich  
modernen, schicken

**Ulster-Anzug-Paletot**

so kommen Sie zu uns  
Gesellschafts-Anzüge, teilweise  
für 5.— Mk.  
Kaufhaus für Herren-Garderoben  
G. m. b. H., Breslau  
Neue Schwelnditzerstr.  
Nr. 6 an der Gartenstrasse.

**Zum Verschenken noch zu gut**

Wir verkaufen deshalb folgende fehlerhafte oder im Preise zurückgegangene Artikel spottbillig:  
3 Handwaschbürsten . 5 Pfg. 3 Scheurbürsten . 20 Pfg. 3 Dosen Schuhwische 10 Pfg.  
1 bis. doppelseitig 5 - 1 Wurzel-Schrubber 20 - 1 Fahrradbürste . 10 -  
2 Frisiertämme . 5 - 3 Scheurtücher . 20 - 1 Zahntortlette . 10 -  
1 Fächerkamm . 5 - 1 Klotzbürste . 20 - 2 Staubtämme . 15 -  
1 Zahnbürste . 5 - 1 Schuhglanzbürste . 20 - 1 Herzklammer . 15 -  
1 Gummi-Zauner . 5 - 1 Kofas-Kleidervürste 20 - 1 Reformbesen . 75 -

**London & Co., Oderstr. 5, zweites Viertel vom Ringe.**

**Arbeiter-Notiz-Kalender 1913**

Reichhaltiger Inhalt — u. a.  
Alle für den Arbeiter wichtigen Adressen  
Porträts der 110 sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten  
Reichhaltiges statistisches Material über die Reichstagswahlen 1912  
Die deutsche Reichsverfassung  
Arbeiterbildung und Bildungsarbeit  
Kinderschutzgesetz  
Etwas v. Schnapschokkott  
Die Gewerkschaften im Jahre 1911  
Kalendarium sowie Geschichtskalender, Portotaxa, Notizbuch  
Preis gebunden: **50 Pfennig**  
Zu beziehen durch:  
Expedition und Kolporteurs.

**Röst-Kaffee.**

Der Teuerung entgegen empfehle ich als gut und besonders billig  
**Afrikanischen Mokka**  
reiner Bohnenkaffee  
per 1/2 Pfund 0.68 Mk., per 1 Pfund 1.35 Mk.,  
im Postkollo per 1 Pfund 1.33 Mk.  
Ferner 5812

**Blaukreuz-Kaffee**

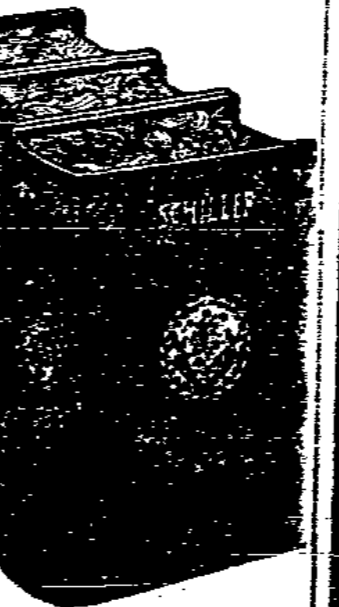
meine eingetragene Marke.  
**Gemahlener Kaffee mit Zusatz**  
per Pfund 1 Mk., im Postkollo per 1 Pfund 0.95 Mk.  
**Max Schönfelder**  
Kaffee-Gross-Rösterei  
Breslau, Albrechtstrasse 56.  
Filialen: Gräbschenerstrasse 11, Alsenstrasse 27,  
Schuhbrücke 66/67, Elsassstrasse 24, Gottschalkstrasse 24,  
Sternstrasse 45, Friedrich-Wilhelmstrasse 7, Tiergartenstrasse 26, Herdainsstrasse 31.

**650 eleg. gute Herren- und Damen-Stiefel**  
**Masur** Schmiedebrücke 57  
an der Kupferschmiedestr.

Komm' zu mir ch horne Dir!  
**Auf Kredit!**  
**Herren-Moden**  
in riesenhafter Auswahl: Ulster, Paletots, Joppen, Anzüge in allen nur erdenklichen modernen Formen.  
Anzahlung Nebensache!  
Damen-Mäntel — Kostüme  
Inserat mitbringen! 3 Mark Wert!  
Kontingente nur von 11 bis 1 Uhr  
**Möbel**  
nur im Kredit-Haus  
**Karsunky & Co.**  
BRESLAU  
Rosenthalerstr. 2,  
gegenüber der  
Kaiser-Wache.



**Ratenzahlung**  
wöchentlich 50 Pf.



**Schillers Werke**  
herausgegeben von MEHRING  
3 elegante Leinenbände  
Preis 4 Mark  
Bestellungen nimmt unser Zeitungsbote entgegen.



## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 22. November.

### Stadtvorordneten-Versammlung.

Kriegerisch in mehrfacher Beziehung verlief die gestrige Stadtvorordnetenversammlung, deren Schlusssitzung wieder einmal eine mehrtägige Theaterdebatte bildete. Es schloß sich jetzt kaum noch, polemisch auf diese immer wiederkehrenden Auseinandersetzungen einzugehen, die sich diesmal an den Magistratsvorschlag knüpfen, nach welchem die von der Versammlung gewünschte Intendanz fürs Stadttheater mit einem Gehalt von 20.000 Mark auszugreifen sei. Ursprünglich tauchten in Gestalt der Herren Nitsche und Herschel Gegner der städtischen Regie auf, was umso verwunderlicher war, als die Herren vor einer Woche diese Gegnerschaft weder durch Wort noch durch Stimme kenntlich gemacht hatten. Um die Bedingungen der städtischen Intendanz erhob sich aber bald ein so hitziges Gerede, als es nur in den schroffsten Wenderzeiten üblich geworden war. Die Rechte hieb feste auf den Magistrat und die Herren Perlz und Matting wehrten sich kräftig über Haut. Wenn Herr Matting dabei das Maß vollbrachte, daß er in Frage setzte, ob Jenfer Bujakowsky die Vorlage überhaupt gelesen habe, so war das dem Herrn kein Anlaß für ihn, Herrn Bujakowsky später zweimal das Bedauern auszusprechen. Den ritterlichen Sinn des neuen Oberbürgermeisters ehrt es ja sehr, wer aber weiß, wie Herr Bujakowsky im Verlauf des letzten Jahres die Herren Berg, Dr. Löwe, Trentin, Wender, Perlz und schließlich Matting angerepelt hat, der wird nicht den Angriff, sondern die Revolution des Herrn Matting als einen Ausfluß geringer Personalkenntnis ansehen müssen. Ob Herr Bujakowsky die Vornehmheit, die er anderwärts erlährt, zu würdigen weiß, muß erst die Zukunft lehren, wir glauben nicht daran. Unser Fraktionsführer beschränkte sich in dem endlosen Durcheinander der Reden darauf, energisch die Verlängerung der Theaterbeschlüsse für das Operpersonal ohne Unterschied des Ranges durch den Magistrat zu beschwören. Die Debatte endete mit der Annahme eines diesbezüglichen Antrags Samwanger und Genehmigung der Magistratsvorlage.

Bei der Bewilligung von 25.000 Mark für den Ausbau zu Flugportlichen Veranstaltungen während der Jahrhundertfeier hatte Stadtv. Löwe neben anderen Bedenken die Einwendung erhoben, daß dabei keine Experimente zu kriegerischen Bombenwürfen als Schaustellungen geboten werden dürften. Zurückschreiende Menschenmengen, die über den gelungenen „Bombenwurf“ auf markierte Behauptungen triumphieren, dünkt ihm gerade nicht als kulturförderndes Element. Verwunderlicherweise erhob sich dagegen ein sonst recht sozial gestimmter Mann, Herr Professor Dr. Tische, während der liberale Führer Heilberg an die Seite unseres Genossen trat, Oberbürgermeister Matting aber eine vermittelnde Stellung einnahm. Für das experimentelle wie das wirkliche Bombenwerfen begeisterte sich das nationalliberal-konserverbittere Dreigestirn, Kaufmann-Nitsche-Herschel, selbst der Hinweis auf zerstörte Krankenhospitäle und Kirchen konnte diese Christen von ihrer Begeisterung nicht zurückhalten. Ihre große Entschuldigung war die, daß die anderen Christen jenseits der Grenzpfähle doch ebenfalls gottwohlgefällige Geschosse absenden! Der Zorn, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ bangen den „frommen“ Seelen denn aber doch recht unangenehm im Ohre.

Im neuen Statut für die Gewerbegerichts-wahlen hatte der Ausschuss die Abhaltung der Sonntagswahl abgelehnt und unsere Genossen hatten sich bei dem Entschiede beruhigt. Herr Herschel mußte aber auch dabei seine besondere Heiligkeit entfalten und die Vorlage erheben, daß nur agitatorische Hebe den Sonntag durch Wahlen entheiligen wollte. Als ihm Genosse Löwe widersprach, daß doch gerade die Wahlen zu den kirchlichen Körperschaften Sonntags stattfinden, begrub den namhaften Mann ein stürmisches Gelächter. Er wußte sich nicht zu helfen, klagte aber später mit schämig übereinandergelegten Händen, daß man ihn verlegt habe. Das aber nichts, weil der Sünder so ein gottloser Roter gewesen sei.

Bei der Beratung der Vorlage betreffend Anlegung eines Tunnels durch die Odeonsbahn, für die die Sozialdemokraten in allen Instanzen gestimmt hatten, machte Herr Bujakowsky für die Stichwahlen im Trüben zu sitzen und die Abstimmungen unserer Genossen unrichtig darzustellen. Genosse Wiener zeigte ihm bald, daß er damit auf dem Holzwege war.

Bei der Beratung über Etatsnachforderungen fürs Allerheiligenhospital wiesen die Stadtv. Reich, John und Seinke die Anschuldigung der Verschwendung und Mißwirtschaft zurück und Stadtrat Fränkel betonte, daß der Bauplan für ein neues Hospital mit aller Kraft gefördert werde. Wir haben allerdings in den letzten Tagen auch Nachrichten erhalten, nach denen die Personalmiswirtschaft des derzeitigen Inspektors im Krankenhause als mindestens unrationell für die Gesamtheit bezeichnet werden muß. Es wird da ein System geübt, unter dem nicht nur ein Teil der Angestellten leidet und benachteiligt wird, sondern auch die Patienten schließlich leiden. Wir werden darauf zu gegebener Zeit noch näher eingehen.

### Überschreitungen beim Allerheiligen-Hospital.

Der Etat der städtischen Krankenhäuser ist im Vorjahre um 12,872 Mk. überschritten worden. Stadtvorordneter Dr. Reich (lib.) als Berichterstatter beantragte die Nachbewilligung der Summe. Die alljährlichen hohen Staatsüberschreitungen bei den Krankenhäusern haben einzelnen Stadtvor-

ordneten Anlaß gegeben, von einer Mißwirtschaft zu reden. Ein solcher Vorwurf ist aber völlig unberechtigt und höchstens geeignet, den Verletzt und ihre Verunsicherung zu verleiden. Die Ursache der Überschreitungen liegt nicht in einer Verschwendung, sondern darin, daß die Krankenhäuser im Voranschlage zu niedrig angenommen, wesentlich verbesserte und teurere Medikamente zur Anwendung gekommen sind und auch die allgemeine Teuerung die Krankenhäuser erheblich trifft.

Stadtv. Brinke (lib.): Um Staatsüberschreitungen in ähnlicher Höhe vorzubeugen, sind für den neuen Etat alle Ausgaben von vornherein höher angesetzt worden. Die Anforderungen an die Krankenhäuser sind nun einmal in diesem Wachsen begriffen.

Stadtv. John (kons.): Von Mißwirtschaft ist nicht wegen der höheren Kosten der Krankenbehandlung geredet worden, sondern deshalb, weil der Plan eines Neubaus am Allerheiligenhospital nicht vorwärtskommen ist. Wir wirtschaften jetzt wegen der unzulänglichen Räume zu teuer. Ich wollte den Magistrat bitten, die Sache mit dem Neubau möglichst zu beschleunigen.

Oberbürgermeister Matting erklärt, die Sache sei wegen ihrer Komplexität nicht rascher vorwärtskommen, doch werde der Magistrat in aller nächster Zeit mit fertigen Plänen hervortreten.

Stadtrat Fränkel: Die Schuld der Verzögerung liegt nicht am Magistrat, sondern am Fiskus, mit dem sich die Verhandlungen wegen der Uebernahme des Zeughauses am Burgfeld so lange hingezogen haben.

Die Staatsüberschreitungen wurden hierauf genehmigt.

### Ortsstatut für das Gewerbegericht.

Ueber die Ausschubberatungen zu einem neuen Ortsstatut für das Gewerbegericht berichtet Stadtv. Feige (lib.): Der Ausschub hat die Sonntagswahlen für unannehmlich erachtet, da die Wahlbeteiligung erfahrungsgemäß an Sonntagen schwächer sei, als an Wochentagen. Die Diäten der Besizer sind auf sechs Mark festgesetzt worden.

Stadtv. Herschel (ker.): Ich möchte nur feststellen, daß auch von unserer Seite für alle die Vorschläge eingereicht wurden, wofür jetzt der Herr Berichterstatter eintrat. Nur waren wir gegen die Wahl am Sonntage. Die Wahl mag für eine Partei gut sein, deren Ziel es ist, die Wählermassen stets in Bewegung zu halten, für eine Stadt aber nicht.

Stadtv. Löwe (soz.): Wir müssen nach der Ablehnung durch den Ausschub auf die Sonntagswahl verzichten. Da Herr Herschel uns aber in gewohnter Manier Gründe unterrichtet, die wir nicht haben, und behauptet, Sonntagswahlen werden nur von denen gefordert, die aus agitatorischen Gründen den Sonntag entheiligen wollen, so will ich ihn darauf aufmerksam machen, daß in Preußen bisher Sonntags durchgängig nur die Kirchentagungen stattfinden. (Große Heiterkeit.)

### Fußgänger-tunnel am Odeonsbahnho

Stadtv. Vielschowsky (lib.) berichtet über die Ausschubberatungen zur Frage der Anlegung eines Fußgänger-tunnels am Odeonsbahnho. Die Sympathien aller Stadtvorordneten sprechen zwar für die Anlegung, der Ausschub hat sich indes den Bedenken des Magistrats hinsichtlich der Kosten nicht verschließen können und beantragte, der Magistrat zunächst um die Vorlegung eines Kostenaufschlages zu eruchen.

Stadtv. Bujakowsky (kons.): In einer Volksversammlung im Odeon ist jüngst von allen Parteien für die sofortige Anlegung gesprochen worden. Ich sehe deshalb nicht ein, warum man jetzt die Sache verschoben und warten will. Es tut Elle not. Es handelt sich um keine Parteisache, sondern um eine Verkehrsnotwendigkeit, die uns 60.000 Mark kostet.

Stadtrat Dr. Wagner: Es handelt sich nicht um den Tunnel für 60.000 Mark, von dem früher die Eisenbahndirektion sprach. Die Kosten des Tunnels, der jetzt geplant ist, werden höhere sein. Ich glaube nicht, daß die Sache so eilig ist und bitte, an dem Ausschub-Antrage festzuhalten.

Stadtv. Wiener (soz.): Herr Bujakowsky tritt sich ganz gewaltig, wenn er sagt, daß ich im Ausschub gegen den Tunnel sprach. Ich sprach nur gegen die unpraktische Art der Anlegung und behauptete die bessere Form im Zuge der Herrmannstraße.

Stadtv. Seinke (lib.): Ich bitte Sie, sich nicht Hals über Kopf auf den Tunnel zu stürzen. Wir haben Zeit. Lassen wir uns von der Eisenbahndirektion einen genauen Antrag bringen; dann können wir reden.

Stadtv. Brinke (lib.): Es wird sich doch wohl empfehlen, den Tunnel in jedem Falle möglichst bald zu bauen.

Stadtv. Bujakowsky (kons.): Ich möchte nur erklären, daß Herr Wiener im Ausschub gegen die jetzige Lage des Tunnels gestimmt hat. Im übrigen bitte ich, ihn sofort zu bauen.

Stadtv. Herschel (ker.): Als wir feinerzeit die Festhalle beschloßen, haben wir das grundsätzlich getan und alles andere den Bauleuten überlassen. Hier könnte es ebenso gemacht werden. Ich bitte Sie deshalb, diese Vorlage anzunehmen.

Stadtv. Wollauer (lib.): Ich weiß nicht, wie man hier die Festhalle heranziehen kann. Ich bitte Sie, abzuwarten und später einen Tunnel zu bauen, der allen Anforderungen genügt.

### 25.000 Mark für Flugveranstaltungen.

Ueber den Magistratsantrag auf Gewährung von 25.000 Mark an den Schlesischen Aeroklub zur Veranstaltung einer Flugwoche im nächsten Jahre referierte Stadtv. Wolf (lib.). Er erklärte sich für die Vorlage, erachtete aber eine vorherige Beratung im Ausschub für wünschenswert.

Stadtv. Löwe: Wenn wir gegen diese Vorlage auch keine grundsätzlichen Bedenken erheben, so müssen wir doch darauf hinweisen, daß durch diese neuen Bewilligungen immer wieder Zehntausende von Mark an den 24 Millionen hinzugefügt werden, die schon im Sonder-Etat für die Jahrhundertfeier bewilligt sind. Gegenüber dieser offenen Hand muß die Stimmlosigkeit bestimmen, mit welcher die Fonds für die Erziehung hungernder Säuglinge, für die Fortentkolonien, für die Stipendien zur Bekämpfung unserer enormen Säuglingssterblichkeit bedacht werden. Ich hoffe, daß die Versammlung, die sich hier so freigebig zeigt, bei diesen Ausgaben in Zukunft nicht mehr so feilschen wird, denn die Volksgesundheit ist wichtiger, als alle Festlichkeiten. Wenn wir unsere Stimme für die Ausgaben abgeben sollten, dann in der Ueberzeugung, daß es die Förderung einer wichtigen Erfindung gilt und es der Hoffnung, daß günstige äußere Umstände uns den Betrag wieder einbringen. Allerdings müssen wir unsere Zustimmung von einer Bedingung abhängig machen, nämlich daß die ursprünglich geplanten Bombenwurf-Experimente unterbleiben, gegen die sich auch schon ein hiesiges bürgerliches Blatt gemeldet hat. Wir haben von den Greueln und Schrecknissen des Krieges genug, der in horizontaler Weise geführt wird und brauchen keine Schaukellungen des bürgerlichen, die der Verherrlichung dieser Furchtbareiten vorarbeiten. (Beifall.)

Stadtv. Tische (lib.): Ich stimme Herrn Löwe hinsichtlich der Greuel des Krieges bei; es handelt sich hier aber um Experimente, die überall, in allen Ländern, gemacht wurden und nötig sind.

Stadtv. Heilberg (lib.): Ich stimme Herrn Tische nicht zu. Das, was erreicht werden soll, kann auch auf einem Experimentierfeld erreicht werden. Auf einem Fluge aber, wo es auf die Luft für das Volk beruht, müssen Experimente mit Bomben unternommen werden.

Stadtv. Herschel (ker.): Wenn man Herrn Löwe folgen, käme man dazu, zu warten, bis in Frankreich und in anderen Ländern alle Erfahrungen gemacht werden, nicht aber bei uns. Es handelt sich nicht um Kriegsgreuel, sondern um Erfahrungen, die im Sinne eines gesunden Fortschritts gemacht werden müssen. (Zuruf: Fortschritt mit Bomben!)

Oberbürgermeister Matting: Ich habe das Programm noch nicht gesehen. Nach meiner Kenntnis handelt es sich um Vorführungen ganz allgemeinen Charakters, sodas man zur Ablehnung nicht kommen kann; etwas anderes wäre es, wenn nur Aufführungen solcher Art stattfinden, wie sie Herr Löwe angeführt hat.

Stadtv. Löwe: Die Vorlage soll an den Ausschub gehen, um alle Bedenken zu prüfen. Herrn Herschels Ausführungen lassen allenfalls auf den Kaiserhof, dort werden militärische Experimente gemacht, öffentliche Feiern und städtische Gelder aber sind dazu nicht da. (Zehr richtig!) Wenn Herr Herschel sich für das Bombenwerfen erwarnt, das neben unzähligen Menschenleben auch Krankenhäuser und Kirchen zerstört, so ist das eine besondere Form von Christentum, für die uns jedes Verständnis fehlt. (Beifall.)

Stadtv. Prof. Kaufmann (natl.): Ich wollte hier nur erklären, daß Herr Löwe nicht etwa der Meinung der ganzen Versammlung Ausdruck gegeben hat. Ich bin nicht Optimist genug, zu glauben, daß sich in der Welt in Zukunft alles so friedlich vollziehen wird. Wir müssen im Kriege alle Mittel benutzen, die irgendwie anzuwenden sind.

Stadtv. Feige (lib.): Die Vorführungen haben nur die Bedeutung, dem Publikum zu zeigen, was die Flugzeuge eventuell auch für eine Waffe sind. Auch als Friedensreund kann man es doch nur begrüßen, wenn weite Kreise davon unterrichtet werden, was die Flugmaschinen für eine fürchterliche Waffe sind. Ich halte deshalb die Bedenken des Herrn Löwe für gegenstandslos.

Stadtv. Nitsche (kons.): Man möchte Herrn Löwe doch daran erinnern, daß das Bombenwerfen ursprünglich nicht von den Leuten ausgeht, die jetzt das Bombenwerfen zeigen wollen. Wir können Herrn Löwe versichern, daß das in Gewerkschaftshaus von keiner Bombe getroffen werden. Es müssen dem Volke doch auch gezeigt werden die Schrecken des Krieges. Wir wehren uns mit aller Kraft gegen einen Krieg; doch wenn er kommt, müssen alle Mittel angewendet werden, um siegreich zu bleiben. (Zwischenruf des Stadtv. Löwe (soz.): Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Große Heiterkeit.)

Stadtv. Herschel (ker.) bemerkt persönlich: Stadtv. Löwe habe zweimal den Boden der Sachlichkeit verlassen und Ausbrüche gebraucht, die ihn sonst verlegen könnten; sie verlegen ihn aber nicht, da sie von dieser Seite kommen. (Heiterkeit.) Nach einem Schlußwort des Berichterstatters wird die Vorlage dem Finanzausschub überwiesen.

### Die neue Theater-Vorlage.

Der Magistrat beantragt, das Stadttheater vom 16. Juni 1913 an in eigene Verwaltung zu nehmen, für die Besoldung eines Intendanten 20.000 Mark zu bewilligen.

Der Berichterstatter Stadtv. Cettinger (lib.) geht auf die Vorlage des näheren ein und betont, daß wir in eigener Verwaltung nicht viel teurer wirtschaften würden. Die Baukosten ist, es gelte dem Magistrat, einen guten Intendanten zu finden. Dann brauchen wir unseren Beschluß gewiß nicht zu bereuen. Ich bitte Sie, die Vorlage schon heute anzunehmen und sie nicht an einen Ausschub zu überweisen.

Oberbürgermeister Matting: Ich sehe mich ungenötigt auf Einzelheiten einzugehen. Das Wort vom grau in grau malen könne er jedoch nicht als richtig anerkennen, vielmehr sei er sich bewußt, daß der Magistrat die Sache vollkommen objektiv dargestellt habe. Unrichtig ist es, wenn behauptet werde, daß in Breslau durch den Zwischenhandel mit Billets zuviel verloren gehe. Nach seinen Informationen habe Dr. Löwe nicht mehr Momenten vorausgibt, als dies in anderen Städten der Fall sei. In eine zu bildende Theaterdeputation sollten möglichen auch Bürgerdeputierte zugezogen werden.

Stadtv. Nitsche (kons.): Ueber die formelle Behandlung der Theaterfrage habe ich doch einige Bedenken. Viele haben wohl in der vorigen Sitzung in die Annahme der Intendanz mehr die Ablehnung der Magistratsvorlage einfließen lassen. Wir haben auch eine Ausschubberatung abgelehnt, aber wenn heute der Herr Oberbürgermeister von Voricht sprach, so haben auch wir uns Voricht und Zurückhaltung anzulegen. Deshalb möchte ich doch anheimstellen, die heutige Vorlage einem Ausschub zu überweisen, wobei ich bemerke, daß ich keinen Antrag stelle.

Oberbürgermeister Matting: Ich möchte noch bemerken, es erscheint gewiß angebracht, in die Theater-Deputation 4 Magistratsmitglieder und 8 Stadtvorordnete hinzuzuziehen.

Stadtv. Bujakowsky (kons.): Ich sehe keine Bedenken darin, schon heute die Magistratsvorlage anzunehmen, denn alle Einzelheiten der Sache, auch der Vertrag mit dem Intendanten, werden uns ja noch beschäftigen. Die Intendanzvorlage wird wesentlich eine Personenfrage sein und ich nehme als selbstverständlich an, daß wir nicht auf eine Person zukommen, die mit den andern Theatern in Verbindung steht. Die Vorlage wird so zu halten sein, daß eine gewisse Sparamkeit waltet, ohne daß die sozialen und künstlerischen Aufgaben leiden. Wenn wir, was auch Herr Cettinger sagt, mit einem Zuschuß von 100.000 Mark auskommen, dann ist es ein Fehler, daß der Magistrat von vornherein größere Zuschüsse als nötig bezeichnet.

Stadtrat Dr. Perlz: Als der Magistrat daran ging, Ihnen diese Vorlage zu unterbreiten, waren wir überzeugt, daß wir nicht alle Wünsche erfüllen. Wären wir feinerzeit Herrn Bujakowsky gefolgt, so hätten wir noch schlechtere Bewerbungen erhalten. Herr Bujakowsky spielte auch auf eine Person als Bewerber an, die besonders geeignet sei. Der Magistrat wird auch diese Bewerbung wie alle anderen Bewerbungen sachlich prüfen. Herr Bujakowsky bemängelt die hohen Zahlen der Vorlage. Ich möchte mit dem Herrn Oberbürgermeister sagen, die Zahlen werden bestimmt nicht so hoch, vielleicht nicht höher als die Unterhaltungen an einen Pächter. Selbstverständlich muß Ihnen der Theater-Etat vorgelegt werden und auch die Verträge mit den Künstlern. Doch daß man mit einem Etat auskommt, der im ganzen geringe Ausgaben enthält, das halte ich als ausgeschlossen. Wenn wir das Stadttheater in eigene Regie nehmen, dann werden die Künstler unsere Angehörigen, und es wird zu berücksichtigen sein, daß ein Teil rentienberechtigt wird, was im Laufe der Jahre große Kosten bedeutet. Ich habe den Wunsch, daß wir heute ohne Ausschubberatung zur Intendanz kommen; aber wir würden uns etwas vornehmen, wenn wir nicht bedächten, daß sie größere Anforderungen an uns stellt. Wenn heute die Intendanz angenommen wird, dann hat die Stadtvorordneten-Versammlung nur noch das Recht der Kritik und der Staatsaufstellung. Ich würde es als bedauerlich halten, wenn man den Magistrat in seinen Rechten beschränkte, auch bei der Auswahl des Intendanten. (Beifall.)

Stadtv. Fein (lib.): Wir können den Magistratsantrag annehmen, vorbehaltlich der endgültigen Festlegung des Gehalts. Der erste Schritt wird ganz wesentlich bedingt durch die Ver-



stlichkeit des zu findenden Intendanten. Nehmen wir die Vor-  
lage ganz an, dann hat der Magistrat das Recht, den Inten-  
danten anzustellen und die Anstellung der Verammlung nur  
zur Kenntnisnahme zu unterbreiten. Bei der erstmaligen An-  
stellung wollen wir aber doch noch etwas mitzureden haben.

**Oberbürgermeister Matting:** Ob Sie dem Magistrat mit  
dem Antrage sein können wollen oder nicht, darauf kommt es  
nicht an, sondern es handelt sich nur um die Ausübung der  
Rechte auf beiden Seiten. Es geht nicht so, erst die Person  
und dann der Vertrag. Darauf kann sich der Magistrat nicht  
einlassen und die ohnehin verfahrenen Sache nicht noch weiter  
verfahren, wo alle nocht und jeder eine Besserung verlangt.

**Stadtv. Hamburger (Hb.):** Stadtv. Nischke hat  
jetzt eine Rede gehalten, die er vor acht Tagen halten mußte,  
wo wir die Intendanten beschloßen haben. Wir wollen auf die-  
sem Wege weitergehen. Dem Antrage des Kollegen sein kann  
ich nicht beistimmen. Glauben wir die Intendanten ein, dann  
müssen wir zum Magistrat Vertrauen haben, der den Intendanten  
anstellt. Ich beantrage, mit den Intendanten die Verträge auf  
ein Jahr zu verlängern, was zur Verhütung der Theatermit-  
glieder und zur Erleichterung der Intendanten sicherlich beitragen  
wird.

**Stadtv. Herschel (Hr.):** Ich bitte Sie, die Vorlage in  
den Ausschuß zu schicken, weil dieses noch zu erörtern ist  
und bereits zwei neue Anträge vorliegen. Mein Stand-  
punkt war vor den Wahlen derselbe wie heute. Wir haben in  
der vorigen Sitzung die Intendanten noch nicht beschloßen, son-  
dern nur ihre Erwählung gewünscht. Bei einem so großen  
Schritt müssen wir recht vorsichtig und zurückhaltend sein, weil  
vielleicht das Wort hier zutrifft, die Tränen und die Seufzer  
folgen hinten nach. Die Vorlage ist gewiß sorgfältig auf-  
gelesen; aber geltend die eigene Intendanten, dann ist es ein Er-  
folg des Intendanten; geht sie fehl, dann ist es ein Mißer-  
folg der Stadt. Ich befürchte auch, daß wir in der Versamm-  
lung eine gewisse Oberintendanten bekommen, die sehr unange-  
nehm werden kann. Auch über das Gehalt des Intendanten  
wird noch zu sprechen sein und später auch über die Person.  
Ich bitte dem Antrage Nischke zuzustimmen und die Vorlage  
dem Ausschuß zu überweisen.

**Oberbürgermeister Matting:** Ich bin dem Herrn Herschel  
vielmals dankbar, daß er den Magistrat gegen die Angriffe des  
Stadtv. Bujalowsky in Schutz genommen hat, der mit Manonen  
nach Spanien geschossen und die Magistratsvorlage offenbar nicht  
gelesen hat. Die Angelegenheit, wie Herr Herschel meint, im  
Ausschuß zu behandeln, das hätte er in der vorigen Sitzung  
beantragen müssen. Der Magistrat hat das getan, was die Ver-  
sammlung wollte und was H sagt, muß auch H sagen. -  
dem Sie den ersten Schritt so mutig getan haben, tun Sie  
auch den zweiten.

**Stadtv. Wöhlaner (Hb.):** Daß der Magistrat den In-  
tendanten anstellt, darin kann kein Zweifel sein; aber wenn er  
nicht daß, vertraut ihm dem Magistrat, daß wir uns einstimmen.  
Mit dem Antrage sein bin ich nicht einverstanden, weil das,  
was er fordert, undurchführbar ist. Aus vielen Gründen ha-  
ben wir die Intendanten beschloßen und müssen selbstverständlich  
auch das Gehalt des Intendanten befestigen. Alle anderen An-  
träge, die heute gestellt werden, können die Sache nur noch mehr  
verwickeln. Nehmen Sie ohne Ausschußberatung die Vor-  
lage an.

**Ein Schlußantrag wird abgelehnt.**  
**Stadtv. Finger (Hb.):** Ich beantrage, den In-  
tendanten aus Gründen der Vorsicht nur auf drei Jahre anzu-  
stellen. Ich bin von Anfang an für die Intendanten gewesen,  
die auch ausgereicht ist, weil sie seit langem sich vorbereiten.  
Den Antrag sein bitte ich zu unterstützen, für den Antrag  
Hamburger aber bin ich nicht zu haben. Im übrigen bitte ich  
die Vorlage schon heute anzunehmen.

**Stadtv. Perls** ersucht, den Antrag Finger abzulehnen,  
weil gute Bewerber durch die dreijährige Vertragszeit abge-  
schreckt werden können.

**Ein neuer Schlußantrag wird abgelehnt.**  
**Stadtv. Nischke (Hb.):** Ich beantrage wiederholt Ausschuß-  
beratung.

**Stadtv. Bujalowsky (Hb.):** Ich wende mich scharf gegen  
Stadtv. Perls, der keine (des Redners) Ausführungen ver-  
dreht habe. Der weitere Inhalt der Rede richtet sich gegen den  
Oberbürgermeister, dem er entgegensteht, daß die Stadtverord-  
neten-Versammlung ihre Rechte nicht überschreite; er wendet sich  
besonders heftig gegen die Annahme des Oberbürgermeisters,  
daß er die Magistratsvorlage nicht gelesen habe.

**Oberbürgermeister Matting:** Ich erkläre kein Antritt  
meines Amtes, daß ich mit Ihnen in Eintracht arbeiten will.  
Trotzdem erkläre ich jetzt, daß ich meine Ausführungen gegen  
Herrn Bujalowsky zurücknehme. (Raus!) Aber meine schon er-  
wähnten Worte durch die anscheinende Gefährdung des Herrn  
Bujalowsky hervorgerufen, in einer Art zu reden, die auch nicht  
recht angebracht ist; er sprach zum Beispiel gegenüber dem  
Magistrat von Verdringung, Konfiscation.

**Stadtv. Perls:** Schließlich habe ich zu den Ausführungen  
des Herrn Oberbürgermeisters nicht zu sagen, persönlich auf  
Herrn Bujalowsky, der den gerechten Ton zuerst angeschlagen  
hat, nichts zu erwidern.

**Stadtv. Löbe:** Wir müssen dringend um die Annahme  
des Antrages Hamburger bitten, der unsere Anregung vom  
vorigen Donnerstag aufnimmt, dem gesamten Operaver-  
ein die Verlängerung der Verträge zu er-  
zwingen. Diese Leute haben von Woche zu Woche auf unsere  
Veratungen gewartet, wichtige Entschlüsse hinausgeschoben und  
müssen endlich wissen, woran sie sind. Alles andere kann erst  
im Anstellungsvertrage bestimmt werden, den uns der Magistrat  
früher zur Genehmigung vorlegen wird. Dafür, daß sich die  
Rechte heute in drei Richtungen spaltet, Richtung Director, Ri-  
chtung Herschel, Richtung Bujalowsky, kann die Versammlung  
doch nicht und wollte sie ihre Anträge annehmen, dann hat  
sich Herr Herschel bis nächste Woche noch einmal in zwei Ri-  
chtungen gespalten. (Heiterkeit.)

**Der Berichterstatter Stadtv. Deitinger (Hb.)** empfiehlt noch-  
mals die Vorlage einstimmig anzunehmen, was selbstverständlich ist,  
nachdem die Intendanten vor acht Tagen beschloßen wurde.  
Es folgte noch eine Schlußrede des Stadtv. sein.

**Der Antrag auf Ausschußberatung** wird dann  
abgelehnt, ebenso der Antrag sein; die Magi-  
stratsvorlage wird mit großer Mehrheit angenommen,  
ferner der Antrag Hamburger über die Verlängerung  
der Künstler-Verträge und der Antrag Deitinger, die Theater-  
deputation anders zusammenzusetzen.

**Einige wichtige Grundstücksverkäufe** wurden dem  
Ausschuß übergeben: So der Ankauf von 59 Dekar  
des Freiendes Steine für 85.000 Mark, der Ankauf der  
Grundstücke Fürstentstraße 102 bis 114 und Nowakstraße  
Nr. 5 für 170.000 Mark und eine Aufzählung von Parzellen der  
Hühnerweidenstraße.

**Die Kosten des Umbaus des Akkordeobandes** im  
Schießwäldchen und die beim Bau des Südlammers  
zwischen Klempner- und Opernauer Straße wurden bewilligt.

**Der Fortsetzung der Müdenbelämpfungarbeiten** wurde zu-  
gestimmt.

**Die Veranschlagung eines Teiles des Grundstücks Klopplag 30**  
wurde beschloßen.

**Der Fortbildungsausschuß** wird auf die Damen-  
handarbeiten, Aufmacharbeiten und Flechten ausgedehnt.

**„Hoffmanns Erzählungen“.**  
An dieser Vorstellung im Stadttheater sind noch Billets  
zum Preise von 15, 30, 40 und 75 Pf. zu haben. Abholung  
in der Expedition. Weitere Vorstellungen am Sonntag beginnen  
wie gewöhnlich nachmittags 8 1/2 Uhr.

**\* Einen Kandidatenwechsel** haben die Liberalen  
in letzter Stunde in der ersten Abteilung vornehmen  
müssen, weil dort nicht genügend Hausbesitzer aufgestellt  
waren. Es fällt der beste der aufgestellten liberalen  
Kandidaten, Herr Kaufmann Gräßner und an seine  
Stelle tritt — Herr Ratsch! Für Herrn Gräßner Herr  
Ratsch! Auch ein Tausch! Er wird besonders pilant da-  
rauf, daß schon vorher Herr Ratsch durch Inserate in den  
stetigen Blättern als Sonderkandidat gegen die liberale  
Liste empfohlen wurde zusammen mit dem aus dem Indentum  
ausgeschiedenen Herrn Leonhardt. Also derselbe Mann, der  
gestern bereit war, den Keifen der liberalen Fraktion zu  
sprengen, ist heute Kandidat dieser selben liberalen  
Fraktion! Das wird eine goldene Geschlossenheit geben.

**\* Der zweite Frauenvortrag** der Genossin  
Martensberg aus Altona ist heute abend 8 Uhr in der  
„Wilhelmsburg“, Neuborsstraße 54. Es wird die überaus  
wichtige Frage behandelt: Wie erhalten wir uns gesunde  
Mütter und eine gesunde, lebensfrohe Nachkommenschaft?  
Die Ausführungen werden durch zahlreiche Lichtbilder  
wirksam unterstützt. Das Eintrittsgeld beträgt nur 10 Pf.

**\* Apothekenverkauf.** Die königliche Hof- und Feld-  
apothekene Neumarkt 20, deren bisheriger Besitzer, Apotheker  
Leuber, im November v. J. gestorben ist, und die seitdem von  
der Witwe des Apotheker Wollsdorf, verwaltet wurde, ist jetzt  
von der Witwe Leuber verkauft worden, und geht am 1. Januar  
1913 in neue Hände über. Käufer ist Julius Lewy in Breslau,  
der, wie wir hören, für die Apotheke 60.000 Mk. zahlte. Leuber  
hat sie vor Jahren für 680.000 Mk. erstanden.

**\* Gesundheitsbericht.** In der Woche vom 3. bis 9. No-  
vember sind nach einer Zusammenstellung des statistischen Amtes  
in Breslau 104 Ehen geschlossen worden. In der Vorwoche  
wurden 269 Kinder geboren davon waren 189 ehelich, 80 un-  
ehelich, 258 lebendgeboren (182 männl., 76 weibl.), 11 todtgeboren  
(4 männl., 7 weibl.). Mit den 6 nachträglich gemeldeten Fällen  
aus der Vorwoche sind 163 Sterbefälle (82 m., 81 w., darunter  
16 Christliche) in der Berichtswache gezählt worden. Von den  
Verstorbenen waren 34 unter 1 Jahr alt (25 ehelich  
und 9 unehelich geboren). An Todesursachen kamen vor: Kin-  
dheitstieber 1, Scharlach 2, Malaria 1, Tuberkulose 29, Kran-  
heiten der Atmungsorgane 25, Malaria- und Darmkatarrh, Uterus-  
durchfall 6, Selbstmord 6, Unfälle 3 und alle übrigen Todes-  
ursachen 99. An übertragbaren Krankheiten wurden polizeilich  
gemeldet: Typhus 22, Scharlach 24, ägyptische Augenkrän-  
kung 2, Wadentuberkulose 1. In den 24 Fällen Krankenhaustern be-  
trug die Zahl der Kranken am Anfang der Woche 312; es  
kamen hinzu 250, es starben 41, es gingen ab 755, so daß am  
Ende der Woche 2257 verblieben.

**\* Bauhändler.** Sonntag, den 21. November, vormittags  
10 Uhr, in den Unionshäusern (Niederpassage), Reichstraße 51:  
Branchenversammlung für alle in Bauhändlerkreise beschäftigten  
Kollegen. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Werlich  
über: Was leitet uns die Tarifbewegung der Bauhändler  
Deutschlands. 2. Welche Stellung nehmen wir ein gegen in  
unserer Branche vorkommende Tarifrisse. 3. Branchenange-  
legenheiten. Die Branchenleitung.

**\* Achtung, Metallarbeiter!** Bei der Firma Einböd  
u. Comp., Tannenstraße 51, stehen die Gürtler, Schlosser  
und Elektro-Monteur im Streik. Der Grund der Arbeits-  
niederlegung ist in der Weigerung der Firma zu erblicken, von  
allen Konkurrenzfirmen bereits anerkannten Tarif auch auf  
ihren Betrieb zu übertragen. Der Betrieb ist für alle Arten  
Metallarbeiter bis auf weiteres geivert.

**Die Ortsverwaltung**  
**des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.**

**\* Zentralverband der Steiniger und Verlagsbesitzer.**  
Freitag, den 9. November abends 8 Uhr im Goldenen Jenter,  
Klosterstraße 17: Tagesordnung: General-Versammlung für  
Steiniger, Hammer, Hufeisenarbeiter und Arbeiterinnen. Tages-  
ordnung: Wahl von 2 Delegierten zum Verbandstage, Anträge  
zum Verbandstage. Verschiedenes.

**\* Achtung, Arbeitermarier!** Heute, Freitag abend,  
Monatversammlung im Vereinslokal. Die Verhandlungs-  
sachen müssen zur Kenntnis mitgebracht werden. Sonntag früh  
10 Uhr treffen sich die Mitglieder zur Besichtigung einer inaktiven  
Einrichtung auf der Leichenstraße an der Liebigshöhe.

**\* Arbeiter-Opernklub-Gruppe.** Mitglieder-Versamm-  
lung Sonntag, den 23. November, abends 8 Uhr, im Gewer-  
schützenhaus.

**Aus Breslau (Land-)Neumarkt.**

**Der Breslauer Parteitag 1913.**

Die im Vorjahr November abgehaltenen Ja labende haben  
sich unter anderem mit der Besichtigung von Delegierten zum  
Breslauer Parteitag beschäftigt, der am 6. Januar 1913  
in Berlin stattfand. Diese Frage konnte in der Generalver-  
sammlung am 13. Oktober infolge der vorerwähnten Zeit nicht  
mehr erledigt werden und ist daher, um eine weitere General-  
versammlung der Kosten wegen zu ersparen, allen Mitgliedern  
die Entscheidung darüber überlassen worden. Die Distrikte 20  
(Sachwitz) und 22 (Oberhebbensdorf) konnten wegen Vollzahlung  
an der Abstimmung sich nicht beteiligen; in den anderen 21 Dis-  
trikten waren insgesamt 631 Mitglieder anwesend, von diesen  
stimmten für die Besichtigung der Parteitagstage 587, während 44  
diese ablehnten. Von den 587 Mitgliedern haben sich 325  
für zwei und 217 für einen Delegierten entschieden,  
während sechs sich darüber der Stimme enthalten. Die  
Differenz von einer Stimme entsteht dadurch, daß ein Mitglied,  
das erst gegen die Besichtigung war, bei der Abstimmung über die  
Zahl der Delegierten sich für 2 entschied. Die Wahl soll durch  
Urwahl vorgenommen werden, für die sich im ganzen 588  
Mitglieder erklärten, während nur ein Mitglied eine General-  
versammlung verlangte. Daß die Urwahl an einem  
Sonntag erledigt werden soll, dafür stimmten 507 und  
80 dagegen, daß diese an einem Jahrtage stattfinden.  
Der Verband wird nun einen geeigneten Sonntag aussuchen,  
doch muß in jedem Distrikt ein Wahlkomitee gebildet  
werden. Die Wahl ist geheim und erhält jedes Mitglied zum  
Zeichen, daß es sich an der Wahl beteiligt hat, einen Vermerk  
in das als Hauptweis dienende Mitgliederbuch. Das notwendige  
Material erhalten die Distriktsleiter zugesandt, doch soll jeder  
für eine gegenständliche Wahlkarte sorgen. Folgende  
Genossen sind in Vorschlag gebracht:

1. Georg Bräuer, Deutsch-Bf. A.
2. Karl Hanzel, Sachwitz.
3. Robert Demmler, Kosenhof.
4. Gustav Demmerberg, Deutsch-Bf. A.
5. August Krole, Groß-Neubors.
6. Heinrich Meyer, Sachwitz.
7. Gustav Schlich, Fürstent.
8. Max Sprigade, Reichstraße 54.
9. Georg Strolz, Kosenhof.
10. Robert Strub, Kosenhof.
11. Theodor Wolff, Sachwitz.
12. Max Jona, Kosenhof.

**Achtung, Distrikts-Funktionäre!**  
Sonntag, den 24. November, wird in allen Distrikten  
eine umfassende

**Volkswehr- und Mitglieder-Agitation**  
vorgenommen, um die Schar unserer Anhänger und Mitkämpfer  
zu vergrößern. Dazu ist es jedoch notwendig, daß sich alle Ge-  
nossen in den Dienst der guten Sache stellen, damit jeder Distrikt  
ordnungsmäßig bearbeitet werden kann. Das Material wird  
vom Distriktsführer ausgegeben. Die Genossen treffen sich  
Sonntag früh um 7 Uhr in den folgenden Distriktslokalen:

- |              |                                  |
|--------------|----------------------------------|
| Landdistrikt | 1 bei Boremba in Grünweide       |
| "            | 2 " Wabnitz in Schwandorf.       |
| "            | 3 " Elab in Friedewalde.         |
| "            | 4 " Ubrig in Kosenhof.           |
| "            | 5 " Kaluga in Dornitz.           |
| "            | 6 " Mikulle, Böhmerstraße 23.    |
| "            | 7 " Nischke in Cosel.            |
| "            | 8 " Müller in Maria-Bösch.       |
| "            | 9 " Schreier in Groß-Neubors.    |
| "            | 10 " Knoll in Gräbichen.         |
| "            | 11 " Rngalla in Weistern.        |
| "            | 12 " Bettner in Partlieb.        |
| "            | 13 " Scholz in Woißschwitz.      |
| "            | 14 " Glemzig, Schindstraße 17.   |
| "            | 15 " Blag in Klein-Tschanitz.    |
| "            | 16 " Holz in Stabelwitz.         |
| "            | 17 " Fölgner in Deutsch-Bf. A.   |
| "            | 18 " Korneghy in Kosenhof.       |
| "            | 19 " Strauß in Cauth am Bahnhof. |
| "            | 20 " Hoppe in Sachwitz.          |
| "            | 21 " Freudenberger in Neumarkt.  |
| "            | 22 " Sprigade in Nischke.        |

Genossen! Es gilt, den Kreis der Volkswehr-Veteran  
und Partei-Mitglieder zu erweitern. Deshalb darf keiner fehlen!  
Auf, zur Arbeit!

**Wieder eine unglückliche Gemeindevorstandswahl.**

Im März d. J. waren in Partlieb bei Breslau die  
Gemeindevorstandswahlen der ersten, zweiten und dritten Ab-  
teilung. Der Gemeindevorstand hatte die Wahl aller Abteilungen  
auf nachmittags 5 1/2 Uhr fest. Zwei Tage vor der Wahl  
verbreiteten unsere Genossen in Partlieb ein Flugblatt, worin  
die Wähler der dritten Klasse aufgefordert wurden  
vollständig zur Wahl zu erscheinen. Nach dieser Auf-  
forderung änderte der Gemeindevorstand den Wahltermin ab.  
Er lud die Wähler der ersten und zweiten Abteilung 2 Stunden  
früher ein, zu erscheinen, also erst um 7 1/2 Uhr. Von den 183  
Wählern der dritten Abteilung erschienen aber nur 73. Der  
Wahlakt vollzog sich viel schneller als vorgesehen war und da-  
durch entstand eine einkündige Pause. Als die Wähler der  
ersten und zweiten Klasse erschienen, waren die der dritten Klasse  
nicht mehr anwesend, bis auf drei, von denen zwei das Bureau  
gebildet hatten. Der Wahlvorsteher hielt es als geboten, einen  
neuen Wahlakt vorzunehmen und zwei Beisitzer von neuem wählen  
zu lassen. Gewählt wurden Rittergutsbesitzer Dr. Schott-  
länder und Obermeister Müller. Diese beiden Herren  
wurden als Gemeindevorstand gewählt.

Der Wähler Haupt sucht die Wahl dieser Herren an, weil  
der Wahlvorsteher nicht richtig verfahren sei. Es wurde ein  
neues Bureau nicht gewählt werden; das vorher in  
der dritten Abteilung gewählte hätte weiter amtiert müssen.  
Die Gemeindevorstandswahl wie der Breslauer Kreis aus-  
scheiden die Beschwerte als unbegründet zurück. Der Fehler  
ist nicht so schwerwiegend, daß die Wahl als ungültig er-  
klärt werden müßte. Haupt klagte vor dem Bezirks-  
ausschuß. Hier gab der Gemeindevorsteher an, er  
habe geglaubt, die Wahl der dritten Klasse werde sich  
sehr lange hinziehen, und sie wollten die Wähler der ersten und  
zweiten Klasse nicht stundenlang warten lassen; deshalb habe er  
sie zwei Stunden später kommen lassen. Von der dritten Ab-  
teilung waren bei Beginn der Wahl der ersten Klasse nur  
3 Wähler anwesend, und so mußte doch ein neues Bureau ge-  
wählt werden. Der Bezirksausschuß erklärte die Wahl  
des Herrn Schottländer und Müller als ungültig  
Der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Direktor Dr. Sarre-  
rückte darüber sein Bedauern aus. Es ging aber nicht an  
das Verfahren war unzulässig. Die Wähler der dritten Klasse  
sind bei der neuen Wahl alle vollständig zugegen sein  
müssen.

**Sachwitz. Protest-Versammlung.** Die am  
20. November im Saale von Gerold launde Protest-Versamm-  
lung war von 150 Personen besucht. Der Vortrag des Genossen  
E. Wolff wurde mit großem Beifall aufgenommen. In der  
Diskussion appellierte Genosse Giese in die Versammlung sich  
dem Arbeiterverband anzuschließen. Einem Vorschlag  
die Partei wurde die Versammlung geschlossen. Die Ver-  
sammlung ergab 6,15 Mark.

**Schönitz bei Gomb.** Die Versammlung in Schönitz  
war von etwa 100 Personen besucht. Des schlechten Wetters  
wegen dürfte der Beifall so mangelhaft gewesen sein. Referent  
Abdam führte in eindringlicher Weise den Anwesenden die  
Gruel des Krieges vor. Der starke Beifall zeigte, daß Redner  
den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte. Die Res-  
olution wurde einstimmig angenommen.

**Friedewalde.** Die Protest-Versammlung war  
in größter Ruhe und Ordnung. Anwesend waren etwa 150 Per-  
sonen, unter ihnen recht viel Frauen. Man folgte mit größter  
Aufmerksamkeit den Ausführungen des Vortragenden. Die be-  
kannte Resolution fand einstimmige Annahme. An der Dis-  
kussion beteiligten sich zwei Redner, die ganz im Sinne des Re-  
ferenten sprachen. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf  
die internationale Sozialdemokratie geschlossen.

**Maria-Bösch.** Der Lichtbilder-Vortrag der  
Frau Wartenberg über: „Frauenkrankheiten, ihre Ursache, Ver-  
hütung und Heilung“ war von etwa 150 Personen besucht und  
wurde mit Beifall aufgenommen. Mit einer Ermahnung der  
Frau Wartenberg, ihre Ratschläge zu befolgen, wurde der Licht-  
bilder-Vortrag geschlossen.

**Kosenhof.** Ein-Genossen und Genossinnen zur Kenntnis  
daß Bücher aus der Bibliothek bei Genossen Knobel in der  
Zeit von 5-8 Uhr abends zu haben sind. Diese werden kostenlos  
ausgehändigt. Mitgliederbuch ist mitzubringen.

**Opperau.** Die Arbeiter-Unterschriften. Am  
Sonntag, den 17. November, schickte Herr Fleckenmeier  
Sommer aus Gräbichen einen Boten durch Cöverau. Dieser  
ging mit einer Karte in jede Wohnung, um Unterschriften für  
eine Eingabe zu sammeln. Herr Sommer will eine Schand-  
und Speienwirtschaft verbunden mit Heuchelei in Opperau er-  
öffnen. Mit dieser Unterschriftenliste und einer Eingabe hofft er  
die Konzession zu bekommen. Nun hat sich Herr Sommer bisher  
wennig arbeiterfreundlich gezeigt. Die Arbeiter von Opperau  
haben also wenig Vertrauen, diesem Herrn zu einer besseren  
Erfüllung, zu der sie ja schließlich auch beitragen sollen, zu ver-  
halten. Jeder haben auch einige Arbeiter ihren Namen auf die  
Liste gesetzt. Da Herr Sommer aber sicher nur auf die beste  
Kundschaf rechnen wird, er sich schwerlich löst, dieser Liste er-  
innern. Sein Lokal steht auch nicht offen. Die Arbeiter also  
haben keinen Grund, den besseren Herren Opperau zu einer  
Stammneise zu verheßen.







Freie Religions-Gemeinde E.V.

Das Mitglied Frau Karoline Kiefer ist gestorben. Beerdigung: Freitag, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach dem Friedhof Bunzlauerstr. Trauerhaus: Messergasse 20. [1898] Der Vorstand.

Pfänder-Auktion. Versteigerung bis 26. 11. 1912 bis zu Nr. 21725. Pfandleih-Institut Oelsnerstr. 12.

Konjunkturverein für Siegen u. Umg. Wir suchen zum festigen Fortschritt für unsere neu erdichtete Verkaufsstelle in Pöhlau am [1312]

tüchtigen Lagerhalter. Anzahlung 750 Mk. Löhnen mit Gehaltsanforderungen sind zu richten an den Vorstand Siegen, Neue Wagonstraße 54.

1 geb. Rheinisch-Weinmühle für 82 Mk. in bester Lage. Rosenfeld, 28. u. Markt 1. [1250]

1 Hüter 1 Paletot 1 Anzug Herren-Moden Schauerstraße 28.

Sprechapparate größere mit 5 neuen veredelten Klappen zum Anschaffen zu 10.- Mk.

Schallplatten M. Liedcke, Postgasse 3.

Ueberrichter, Hüter, Anzüge, Herren-Moden, Kette, Ringe, Colliers in Gold und Silber verkauft Leihamt Altbückerstr. 17. 4378

Eduard Bernstein: Die Natur u. die Wirkungen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Preis 20 Pf.

Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporture.

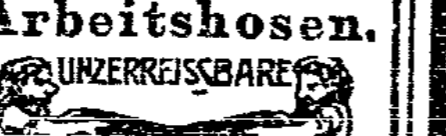
Anzüge nur 9 Mk. Anzugfabrik, Wallstr. 17, A. 1.



Eugenlose goldene Trauringe ohne Lotstelle aus einem Stück gestanzelt, Plätzen dieser Ringe ausgeschlossen. Patent-Verfahren. 334 gesetzl. gestemp. Paar 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 30, 36. Feingold. 630 gesetzl. gestemp. Paar 38, 42, 48, 54, 60, 66. Ihre Massenbeziehung in grossen Umläufen bis hin in der Lage, Jüngerer billige liefern zu können. 4267. Schriftliche Garantie. Gravieren gratis.

Paul Alter Uhren- u. Goldwarenhaus jetzt Kupferschmiedestraße 17 an der Schmiedestraße. Dankschreiben. mit den gesandten Trauringen bin ich sehr zufrieden, dieselben sind 10 Mark billiger als hier am Platze. Reinhold Ristow i. K.

Neumarkt 45. Arbeitshosen. UNZERREISSBARE ARBEITSHOSEN sehr dauerhaft nur bei 4268 2



Gustav Knauerhase. Inhaber Oskar Behmel, Neumarkt 45. - Gr. 1893. Bitte genau auf Firma und Strasse zu achten.

Zur Generalversammlung der gemeinsamen Ortskrankenkasse für Gewerbehilfen u. Arbeiter in den Fabriken zu Liegnitz.

Sonntag, den 1. Dezember 1912, vormittags 10 1/2 Uhr, im Saale der „Genossenschaftsbrauerei“ werden die am 17. November 1912 gewählten Herren Vertreter ergebend eingeladen. Tagesordnung: 1. Wahl der Rechnungs-Prüfungs-Kommission. 2. Ergänzungswahl des Vorstandes. 3. Antrag des Vorstandes, die Kasse unter der Reichsversicherung-Ordnung durch Ausgestaltung zur allgemeinen Ortskrankenkasse fortzuführen zu lassen. 4. Verschiedenes. Liegnitz, den 21. November 1912. Der Vorstand.

Konsum- und Sparverein „Einigkeit“ für Brieg und Umgegend

Am Sonntag, den 30. November 1912, abends 8 Uhr, im Saale des „Deutschen Hauses“

Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Revisionsbericht. 2. Geschäftsbericht des Vorstandes und Aufsichtsrats. 3. Vorlegung der Bilanz und Genehmigung derselben. 4. Entlastung des Vorstandes. 5. Genehmigung über die Verteilung des Ringgewinnes. 6. Wahl des Aufsichtsrats. 7. Wahl zweier Vorstandsmitglieder. 8. Entzwei der Mitglieder. 9. Genossenschaftliches. Mitgliedskarte legitimiert. Der Aufsichtsrat. J. L. Otto Schneider.

Herrenkleider-Fabrik Gebr. Meister

Tel. 2052 Albrechtsstraße 40 Tel. 2052 parterre, 1. und 2. Etage. Spezial-Mass-Abteilung mit Garantie f. guten Sitz.

Anzug oder Paletot

Serie A . . . . . Mk. 22.50 Serie B . . . . . Mk. 27.00 Serie C . . . . . Mk. 35.00 Serie D . . . . . Mk. 42.00 etc.

In sämtlichen Preislagen unterhalten wir ein großes Sortiment in Cheviot- und Sammgarn-Qualitäten. Wir bitten um Beachtung des Labels ohne Kaufmann.

Deutscher Freidenker-Bund. Ortsgruppe Breslau (Verein Freier Gedanke).

Totensonntag, den 24. November 1912, abends 8 Uhr: Öffentlicher Vortrag im „Deutschen Kronprinzen“, Westendstrasse 50/52 von Prediger Gustav Tschirn, Breslau: „Der Tod und was dann?“ Eintrittskarten im Vorverkauf: 15 Pfg. in der Expedition dieses Zeitungs, bei Herrn Liepelt, Blücherstrasse 21, im Verkehrs-Bureau Gebr. Barasch und im Vortrag-Lokal. - An der Kasse 20 Pfg. Jedermann ist eingeladen. Verein Freier Gedanke. 5834

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Breslau: Telephon 9199 Büro: Kleine Holzstraße 3, I. Mittwoch, den 27. November 1912, abends 8 Uhr im Lokal Deutscher Kronprinz, Westendstrasse 50/52

Gr. wissenschaftlicher Vortrag

An der Grenze des Uebermenschlichen! Vortrag über das Grenzgebiet unserer Erkenntnis. Hypnose, Suggestion, Telepathie, Ahnungsvermögen, Unterbewusstsein etc. Vortragender: Herr Leo Erichsen. Vortragstexte und Schriftsteller. Entree pro Person 25 Pf. Einlass 7 Uhr. Eintrittskarten sind noch im Büro und bei den Vertrauensleuten zu haben. Der Vortrag beginnt pünktlich; während des Vortrages wird der Saal geschlossen. Später Kommende müssen bis zum 2. Zeile warten. 5831

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

verlaufe ich, um mein Vorrat zu räumen, zu nachstehenden enorm billigen Preisen: Herren-Uhren . . . . . von 5.- bis 60.- Mk. silberne Herren-Uhren . . . . . von 6.- bis 60.- Mk. silberne Damen-Uhren . . . . . von 5.50 bis 25.- Mk. goldene Damen-Uhren . . . . . von 12.- bis 100.- Mk. goldene Herren-Uhren . . . . . von 25.- bis 350.- Mk. Wafer und Wanduhren . . . . . von 1.50 Mk. an Regulatoren, circa 1 m bis 1,50 m groß, 14 Tag. gehend und Schlagwerk . . . . . von 10.- Mk. an Broschen, Ohrringe, Armbänder, Ringe, Ketten etc. in kolossaler Auswahl. - Umtausch bis Neujahr gestattet. Liste für sämtliche bei mir gekauften Uhren und Goldwaren. 5831

Max Frenzel Uhrmacher

Gebr. 1899. Friedrich-Wilhelmstraße 39. Kataloge gratis. 5831

1. Preussisch-Süddeutsche (227. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

6. Klasse 11.ziehungstag 21. November 1912 Vormittag

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die hofgleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. S. A. f. B.) (Nachdruck verboten)

Table with lottery numbers for the 6th class of the 227th Prussian-South German class lottery. Includes columns for numbers and corresponding prizes.

1. Preussisch-Süddeutsche (227. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 11.ziehungstag 21. November 1912 Vormittag

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die hofgleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. S. A. f. B.) (Nachdruck verboten)

Table with lottery numbers for the 5th class of the 227th Prussian-South German class lottery. Includes columns for numbers and corresponding prizes.

1. Preussisch-Süddeutsche (227. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

6. Klasse 11.ziehungstag 21. November 1912 Vormittag

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die hofgleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. S. A. f. B.) (Nachdruck verboten)

Table with lottery numbers for the 6th class of the 227th Prussian-South German class lottery. Includes columns for numbers and corresponding prizes.

1. Preussisch-Süddeutsche (227. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 11.ziehungstag 21. November 1912 Vormittag

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die hofgleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. S. A. f. B.) (Nachdruck verboten)

Table with lottery numbers for the 5th class of the 227th Prussian-South German class lottery. Includes columns for numbers and corresponding prizes.



## Der Bankrott der preussischen Justiz.

Das Urteil gegen Vorhardt und Leinerl ist endlich, am 19. November, den Angeklagten zugleich mit der Begründung zugestellt worden. Als am 28. September das Urteil gesprochen wurde, fiel allgemein auf, daß die mündliche Begründung überaus dürftig war. Nachdem nun das Gericht volle sieben Wochen zur Ausarbeitung der schriftlichen Begründung gebraucht hat, dürfte man eine umfassendere Ergänzung der mündlichen Angaben von den Vorstehenden erwarten. Das ist aber leider ganz und gar nicht der Fall. Wie unseren Lesern erinnerlich sein wird, ist damals vom Herrn Oberstaatsanwalt Preuß die Vorlage ziemlich lau geführt worden. Von dem sonst bei ihm gewohnten Schneid war nichts zu merken. In der jetzt vorliegenden schriftlichen Begründung hat sich das Gericht im wesentlichen darauf beschränkt, die von Herrn Preuß mit halbem Herzen vorgebrachten Argumente zu wiederholen. Kaum hier und da ist ihnen etwas hinzugefügt worden — mit Ausschneide von zwei Stellen, auf die wir noch zu sprechen kommen.

Das Urteil beginnt mit einer ausführlichen Darstellung des Tatbestandes, die in keiner Weise von den Angaben unserer Genossen abweicht. Hat ja doch jeder der Staatsanwälte in der Verhandlung erklärt, er gebe den Angeklagten ohne weiteres zu, daß sie nicht die Missetaten gehabt hätten, die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses zu stören. Dieser Auffassung ist das Gericht beigetreten. Damit ist nun also gerichtlich festgestellt, daß von Seiten unserer Genossen eine Störung der Verhandlungen am 1. Mai nicht vorgekommen ist. Nach dieser Feststellung geht die Begründung sonderbarer Weise fort:

„Die Frage, ob das Verhalten des Angeklagten Vorhardt in der Sitzung vom 9. Mai tatsächlich ein drohtiges war, daß es im Sinne des § 61 in besonders grober, die Würde des Hauses schädigender Weise die Ordnung verletzte, hatte das Gericht nicht nachzuprüfen.“

Das ist nun ein ganz grimmiger, für das Urteil folgenschwerer Fehler, wie eine einfache Uebersetzung klar ist. Der Herr Vorhardt kann nur dann bestraft werden, wenn er Hausfriedensbruch begangen hat. Hausfriedensbruch hat er nur dann begangen, wenn der Präsident ihn in die Stube ausgewiesen hat. Mit Recht geschah die Ausweisung — selbst wenn man die Rechtsmäßigkeit des § 61 annimmt — nur dann, wenn eine „besonders grobe, die Würde des Hauses schädigende Verletzung der Ordnung“ vorgekommen war. Wäre nicht die Verletzung der Ordnung der Strafbarkeit verlag, tatsächlich hat das Gericht das ja auch getan. Die ganze Beweisführung erreckte sich auf nichts anderes, als auf die Prüfung der Frage, ob Vorhardt sich ungebührlich benommen und ob der Präsident Veranlassung hatte, ihn auszuweisen. Eine solche Veranlassung lag, wie das Gericht festgestellt hat, nicht vor — und dennoch die Verurteilung!

Dieser Fehler zieht sich nun wie ein roter Faden durch die ganze Urteilsbegründung. Denn die Gründe, die das Gericht für die Rechtsmäßigkeit des § 61 anführt, gehen immer von dem Gedanken aus, daß das Parlament ein Verbot haben muß, um Störungen zu verhüten. So zum Beispiel wird aus der Rede, mit welcher der freikonservative Abgeordnete Pierard am 6. Mai 1910 für den § 61 eintrat, folgende Stelle zitiert:

„Es ist wohl zweifellos der Sinn der Verfassung, daß jeder Abgeordnete das Recht hat, sich an den Beratungen und

Abstimmungen zu beteiligen. Aber ebenso unzweifelhaft ist das Recht der versammelten Körperschaften, ihre Verhandlungen ordnungsgemäß durchzuführen. Wenn nun das Recht des Abgeordneten auf Anwesenheit und Beteiligung auf der einen Seite, und das Recht der Gesamtheit an der Durchführung ihrer Aufgaben auf der anderen Seite mit einander dadurch in Widerspruch kommen, daß das einzelne Mitglied den Fortgang der Verhandlungen durch Mißbrauch seines Rechts hindert, jedoch eine willkürliche Fortsetzung der Verhandlungen nicht möglich ist, so bin ich der Meinung, daß das Recht der Gesamtheit stärker ist, und daß das Recht der Versammlung will, daß, wenn die Angehörigen in Widerspruch zu der ordnungsmäßigen Fortführung der Verhandlungen tritt, der Angehörige sich weichen muß.“

Hier fügt das Urteil hinzu:

„Das ist auch der Rechtsstandpunkt des erkennenden Gerichts. Daran vermag auch der Umstand nichts zu ändern, daß das Interesse der Wähler es erheischt, daß der von ihnen gewählte Abgeordnete seine Tätigkeit zu ihrem Wohle zu entfalten jederzeit in der Lage sei. Das Verlangen der Wähler ist nur insoweit berechtigt, als der betreffende Abgeordnete mit dem Gehot der Ordnung im Parlament, das er jederzeit zu revidieren hat, nicht kollidiert.“

Somit wird immer wieder die Existenz des § 61 bestritten und einzig und allein mit der Aufrechterhaltung der Ordnung. In dem einzigen Falle aber, wo er zur Anwendung kam, war nach gerichtlicher Feststellung die Ordnung gänzlich gestört. Ist damit nicht bewiesen, daß es den Parteien, die den § 61 schufen, tatsächlich nicht um Sicherung der Ordnung zu tun war, sondern um ein Gewaltmittel gegen die Sozialdemokratie? Dies ist nicht nur politisch von höchster Wichtigkeit, sondern auch juristisch. Denn daraus folgt, daß — ganz abgesehen von den Fragen des Staatsrechts — schon nach den tatsächlichen Feststellungen des Gerichts der § 61 ungültig ist. Nur dann, so sagt das Gericht, darf eine Ausschließungsbeschluss erlassen, wenn sie bestimmt ist, die Ordnung zu sichern. Dieser § 61 aber — das folgt aus dem Zusammenhang der Tatsachen — ist geschaffen zu einem anderen Zweck, nämlich zur Niederhaltung der Sozialdemokraten. Folglich ist er schon aus diesem Grunde ungültig.

## Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

### Die objektivste Behörde.

Ein in mehr als einer Beziehung interessanter Prozess wurde kürzlich vor der Görlitzer Strafkammer verhandelt. Der Generaldirektor Krebs von der Maschke zu Weichwalde hatte in öffentlicher Versammlung den Rechtskonjunkten Arno Reichardt als „Balg“ und „Trauerkloß“ tituliert. Der alte Polizeidirektor war in einer anderen Versammlung die Antwort nicht schuldig geblieben, habe Krebs einen heruntergekommenen Charakter mit elender Gesinnung genannt und behauptet, die Niederläufer des Landes ständen in seinem guten Ruf, Krebs mache die Arbeiter zu Hefoten usw. Reichardt war deshalb vom Schöffengericht zu Weichwalde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, Herr Krebs scheint nach dem uns vorliegenden Bericht der Görlitzer Volkszeitung wegen der von seiner Seite gebrauchten Schimpfwörter nicht bestraft worden zu sein.

Gegen das Urteil des Schöffengerichts legte Reichardt sowohl bei der Staatsanwaltschaft Berufung ein, und vor der Strafkammer zu Görlitz wurden nun allerlei Feststellungen gemacht, die den gekränkten Generaldirektor in seiner Eigenhaft als Rechtsgeber in eine bemerkenswerte Beleuchtung rücken. Er mußte als Zeuge vernommen, zugeben, daß er Arbeiter aufgefordert habe, aus dem Konferenzraum auszutreten; daß er einen alten

Glasmacher kündigte, weil dessen Sohn, der bei seinem Vater wohnte, nicht mit auf den Werke arbeitete; daß er einen Arbeiter mit höhnischen Worten entließ, weil dessen Frau, um sich einen Nebenverdienst zu verschaffen, die Görlitzer Volkszeitung austrug. Kurzum, Herr Krebs ist der Typ eines Arbeitgebers, der die Persönlichkeitsrechte der Arbeiter mißachtet, und wie da sagt, daß die Lohnempfänger auf seinem Werke wie Skoloten behandelt werden, überschreitet wahrhaftig nicht das Maß einer berechtigten Kritik.

Das es für Reichardt trotzdem bei der Strafe von drei Monaten Gefängnis blieb, wird den, der die Praxis der preussischen Justiz kennt, nicht weiter wundernehmen, und ebenso wenig kann es in Erlaunen setzen, daß der Staatsanwalt eine noch höhere Strafe beantragte. Aber das allgemeine Auftreten eben dieses Staatsanwalts verdient doch besondere Erwähnung. Der Vorderrichter hatte ausdrücklich festgestellt, der Angeklagte sei kein gewerksmäßiger Ehrabschneider. Der Herr Staatsanwalt erklärte, er schließe sich dem Vorderrichter an, der den Angeklagten einen gewerksmäßigen Ehrabschneider genannt habe. Und dann ging los, Reichardt habe mit seinen Ausdrücken eine ganz niedere, ordnungswidrige Gesinnung gezeigt, und seine beleidigenden gegen einen Mann, der vortrefflich für seine Arbeiter sorge, müßten mit einem Jahre Gefängnis geahndet werden.

Ein hübsches Bild! Ein Mann steht vor Gericht, der aus Zorn, weil man ihn einen „Balg“ und „Trauerkloß“ genannt hat, mit harten Worten seinen Gegner anfaßt. Der Staatsanwalt, der Vertreter der „objektivsten Behörde“, beschimpft ihn in der schwersten Weise, und der Richter läßt es geschehen.

Glogau, 22. November. Die Königl. Eisenbahn-Direktion schickt uns folgende Verhütung, selbstverständlich auf Grund des § 11 des Preßgesetzes: In Nr. 253 der Volkszeitung vom 29. Oktober d. J. veröffentlichte die unter Glogau, 29. Oktober, veröffentlichte Eisenbahnunfälle, deren Darstellung den Tatsachen nicht entspricht. Die über die Entgleisung des Güterzuges in Neusalz (Oder) am 23. Oktober d. J. sofort an Ort und Stelle angefertigten Ermittlungen haben ergeben, daß der Unfall sich nicht um 1/8 Uhr, sondern um 9 1/2 Uhr ereignet hat. Karte waren genügend vorhanden. Sie konnten jedoch nicht zur Anwendung kommen, um den im Nachzuge eingehenden Zugführer während der Fahrt nicht der Gefahr einer Verletzung auszuweichen. Die Breiter mußten vielmehr herausgeholt werden. Der Bahnarzt war umgehend zur Stelle. Ebenso in der Verhütung des Zuges, sowie der der Station Neusalz, sofort herbeigeholt worden, in denen Verbandszug zur Verfügung vorhanden war. Es waren auch im Sanitätsdienst ausgebildete Eisenbahnbedienstete sofort anwesend. Der Bahnarzt hat den Verunglückten sachgemäß verbunden und ist mit ihm im nächsten Zuge nach Glogau gefahren, um ihn dortselbst im Krankenhaus unterzubringen. — Hinsichtlich des Unfalles des Schaffners Hoffmann in Räditz müssen wir entgegen, daß die Verhütung des Verunglückten erst am folgenden Tage durch das Amtsgericht in Glogau (Oder) freigegeben und noch am demselben Tage mit dem nächsten Zuge nach Glogau übergeführt worden ist. Die Verhütung hat sonach nicht 2 Tage, sondern etwa 2 1/2 Stunden, aber auch diese Zeit ohne unser Verschulden auf dem Güterboden in Räditz verbleiben müssen. — Was schließlich den Unfall des Ausschüßstrangierers Schramm in Glogau betrifft, so bleibt zu berücksichtigen, daß diesem nicht der Arm zermalmte, sondern der Unterarm gebrochen worden ist. Nach dem ärztlichen Gutachten wird der Genannte in vier Wochen wieder erwerbsfähig sein. Daß der Unfall „auf Antrieberei“ des Rangierpersonals während des Dienstes zurückzuführen sein soll, ist unzutreffend. Der Dienst ist demnach geregelt, daß der Rangierern während ihrer Arbeit Pausen zu ihrer Erholung, und zwar größere Pausen zur Einnahme der Mahlzeiten bleiben. Bei den häufigen Arbeitsveränderungen haben sich die Bediensteten noch niemals über große Antriebereien beklagt. Auch sind in den Arbeitsauschüssen derartige Klagen noch nicht vorgebracht worden, während hier die geeignete Gelegenheit zu solchen Klagen reichlich gegeben war.

Wichtig ist es allerdings, zu betonen, daß der Unfall in Neusalz sich nicht um 1/8 Uhr, sondern um 9 1/2 Uhr ereignet hat. Interessanter dagegen ist die eigene Feststellung der Direktion, daß sich die Eisenbahnarbeiter der Station Glogau noch niemals

## Aus aller Welt.

**Aufstand in einem Gefängnis.** Dienstag abend kam es zu einem Aufstand in dem Gefängnis von Rochefort (England) zu einer schweren Revolte der Gefangenen. Die Meuterer töteten einen Überwächter durch Revolvergeschüsse und schnitten seiner Frau mit einem Rasiermesser den Kopf ab. Ein Offizier wurde schwer, ein Matrose tödlich verwundet. Die Meuterer einen verbarbarierten sich dann, und dabei wurden noch ein Wächter und zwei Gefangene erschossen, ein Offizier und ein Unteroffizier schwer verwundet.

Die Revolte brach in dem Augenblick aus, als der Oberwächter den Gefangenen das Essen brachte. Die Gefangenen wollten dem Oberwächter die Kehle durch und entrißen ihm den Revolver. Seiner Frau, die zur Hilfe herbeieilte, erging es ebenso. Der Matrose, der den Oberwächter verteidigen wollte, wurde durch zwölf Messerschläge schwer verwundet. Die Meuterer und Truppen, die herbeieilten, fanden einen zweiten Meuterer in einer Zelle ermordet, mit abgedrehtem Kopfe auf. Die Gendarmen verfolgten die Meuterer in das zweite Stockwerk. Ein Unteroffizier erhielt einen Kugelschlag, und einem Gefangenen wurden die Kleider zerfetzt. Zwei gefangene Matrosen verbarbarierten sich in einer Zelle. Gendarmen schlugen die Meuterer an und töteten die beiden.

Im ganzen wurden also fünf Personen getötet und drei verwundet.

**Die Selbsttötung des Kriegskorrespondenten.** Daß die russische Generalin G. von Westropas in der Türkei sich auf der Höhe ihrer Kunst zu bewegen wissen, ist selbstverständlich, und wie das in der russischen Presse, zeigen die Berichte eines Kriegskorrespondenten der „Münchener Neuesten Nachrichten“.

Nachdem der Korrespondent geschilbert, wie er und sein Begleiter in einem Eisenbahnwagen geriet, beschrieb er, wie die Gendarmen, die aus Kleinasien herübergekommen waren, auf der Flucht begriffen, den Eisenbahnzug stürzten. So lange der Tag war, haben sie das Recht des Bevorzugten, der für sich und seinen „Liebling“ einen ganzen Wagen allein hatte, respektiert. Aber wie es kam, daß sie nun die unglücklichsten Menschen, bei denen es sich um Leben und Tod handelte, sogar das Reservatrecht des Ganzen eines deutschen

und auf den Dächern, auf Trichtern und wo es immer sonst geht, besetzt sind, kommen die Flüchtenden an die Türe des vom Korrespondenten besetzten Wagens. Da heißt es sich wehren: „Wieder kommt ein Dämon an die Tür. Wasch Wasser ich die Kerze und stelle mich in den Spalt. In der einen Hand halte ich die elektrische Taschenlampe, in der anderen die Keilspitze, angeschlossen, niemandem hereinzulassen. Immer ernstlicher wird mein Abwehrendes: „Wurde ich!“, hier ist kein Platz für Euch!“

Die Masse drängt und schiebt sich vor meinem Wagen. Jurste müssen nichts mehr. Zerrende Hände greifen nach dem Tor. Da schalte ich die Lampe ein und schwinge die Keilspitze über die Köpfe. Das hilft. Sie lassen ab. Ich habe einen Augenblick Ruhe. Was binde ich mit ein paar Klammern das Tor fest. Im nächsten Augenblick heißt die Lösungslösche. Gott sei Dank! wir fahren ab!“

Gott sei Dank! Der christliche Kulturmenschen und für Gott sind gerettet! Was macht es, wenn 20 bis 30 Menschen, die feinsten geistlichen Menschen, vielleicht den Augen der nachdringenden Feinde erlegen sind. Es sind ja nur Ungläubige!

**Sundestrecken.** Am Sonntag fand in Wien auf dem allgemeinen Währinger Friedhofe an der Stelle, wo Robert Blum nach seiner Hinrichtung am 9. November 1848 beerdigt wurde, die feierliche Enthüllung eines von der „Robert Blum-Veremianina“ gestifteten Grabmalcs statt. Es besteht aus einem schlichten Felsblock, in den eine weiße Marmorplatte mit folgender Inschrift eingesehrt ist:

Robert Blum,  
verunglückt am 9. November 1848  
und hier beerdigt.

Ob die jammervollen Gesinnungswaschlappen gar nicht ahnen, daß sie durch ihre feige Inschrift den Platz, unter dem der tapfere Achtundvierziger ruht, schamlos beleidigen? —

**Panik durch einen Geisteskranken.** Karl Marx, ein Deutscher, verurteilte am Mittwoch im Polizeihausquartier von Los Angeles (Kalifornien) eine Panik. Er verurteilte das Gebäude mit einer Kiste auf dem Rücken, die mit Dynamit gefüllt ist mit einem komplizierten Entzündungsmechanismus ausgestattet war, und erludete die Polizei, einen hohen Eisenbahnbeamten herbeizurufen, den er in die Luft sprengen wollte. Mehrere Beamte beschützten Marx durch ein Gespräch, während andere die Arrestanten aus dem Gefängnis holten und sie in Sicherheit brachten. Die im Gebäude liegenden Gerichtshöfe schlossen in Eile die Sitzung. Richter, Geschworene und Zuhörer flüchten auf die Straße. Nach geraumer Zeit gelang es einem Polizeibeamten, Marx von hinten mit seinem Knüttel niederzuschlagen, so daß er die Bestimmung verlor. Die Kiste enthielt 60 Stangen Dynamit von

**Brandstaden mit Menschenverlust.** Auf den Märlerschichten in Gladbeck brach Donnerstag früh aus unangelegter Ursache ein kleinerer Brand aus. Zwei Steiger erstickten, die Leichen sind geborgen. Die Brandstelle ist eingedämmt. Der Betrieb ist gestört.

**Für vier Millionen Rubel Lebensmittel verbrannt.** Aus unangelegter Ursache ist in der Kühltalle in Kosslow (Rußland) Feuer ausgebrochen. In dem Brande sind mehrere Personen umgekommen. Tier- und Geflügel im Werte von vier Millionen Rubel sind verbrannt.

**Massenepidemieerkrankungen.** In Racheid bei München-Gladbach sind 24 Personen an Typhus erkrankt.

**Ein Schnellzug von Räubern überfallen.** Auf der Katharinenbahn (Rußland) hielten Räuber in der Nacht zum Donnerstag durch ein falsches Signal einen Schnellzug an und raubten 30 Passagieren Geld und Wertgegenstände. Ein Bahnwächter und ein Oberkontrollleur wurden verwundet.

**Verhaftung eines Millionendiebes.** Nach einer Verfolgung, die fast ein Jahr gedauert hat, gelang es der russischen Polizei in Charbin, einen gewissen Getadke zu verhaften, der in Rußland als Fürst Kolojan die Million verjubelte, die er im Dezember 1911 aus dem Postwagen der chinesischen Döbahn geraubt hatte. Das Geld war damals für die Zillale Schabaroffs der russischen Reichsbank bestimmt. Eine verlässliche Geliebte hat Getadke verraten.

**Fünfzig Menschen ertranken.** Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Kalkutta (Indien): Ein Boot, das gestern abend fünfzig Passagiere, darunter sieben Europäer, von der Sibpore-Landungsbrücke zu einem Dampfer bringen sollte, schlug infolge Ueberladung um. Sämtliche Insassen ertranken. Wegen der starken Strömung konnte noch keine Leiche geborgen werden.

**Große Menschenverluste durch ein Erdbeben.** Wie der „New York Herald“ aus Mexiko meldet, sind bei einem Erdbeben in Acambaro etwa hundert Personen ums Leben gekommen.

**Reflexexplosion auf einem japanischen Kreuzer.** Auf dem japanischen Kreuzer Michiura erpöbete gestern abend ein Kessel, wobei zwanzig Mann der Besatzung getötet wurden. Wie es heißt, soll die Explosion durch Auslaufen des Kreuzers entstanden sein.

**Schüler und Lehrer.** In Kastrona (Rußland) überfielen die Schüler einer gewerblichen Fortbildungsschule ihren Lehrer, der zu streng gewesen sein soll. Der Lehrer wurde derart mißhandelt, daß er starb. Auch der Schulspektor wurde schwer verletzt und schwer verletzt.







# Okassa Zarrotto

## Zigaretten

aus Tabaken Ernte 1911

# großartig!

5480/3

(Erscheint dreimal wöchentlich.)

### Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

<b>Breslau</b> Herren- und Knaben-Garderobe. Krause, Arbeitergarderobe, Neumarkt 125, Gegenüber Albrechtst. 1885. <b>Beuthen O.-S.</b> Brauererei. <b>Vereins-Brauerei A.-G.</b> Lebensmittel-Monopol. Köhm, G., Kirchstraße u. Krausenstraße. <b>Brieg</b> Alkoholfreie Getränke. Lindt, G., "Eggers Spezial-Brauer", "Frischbier", Nährstoffsbrauerei. Eckert, Emil (Pilsener Spezialbrauerei). <b>Arbeiter-Konfektion.</b> Niemann, R., Doppelstr. 25, Düb. Markt. <b>Bäckereien und Konditorien.</b> Wienand, Hermann, Fischerstraße 17. Wienand, Karl, Fischerstraße 57. Wrede, Gustav, Fischerstraße 48. Krause, Hermann, Wollweberstraße 18. Köbe, Paul, Dornedorf. Kubicki, Hermann, Paulsenstraße 4. Weinert, Karl, Oberstr. 10, Konf.-Bek. <b>Bierbrauereien.</b> Briegner Stadtbrauerei A.-G. Brieggerisches Brauhaus, G. O. u. M. S. J. <b>Hörsten- und Pilsener-Fabrikation.</b> Rintoul, Hermann, Replestraße 9. <b>Fahrräder und Nähmaschinen.</b> Grüne, H., Mohr, Langstr. 17, Rep.-Berst. Zemke, G., Doppelstr. 8, Reparat.-Berst. <b>Fleischer u. Wurstfabrik.</b> Fische Meinh., Schulstr. 32, Konjum.-Bek. Friedrich, Carl, Velmschtr. 8, Konjum.-Bek. Winkler, Paul, Reckstraße 21. Kaiser, Friedrich, Reckstraße. Schönemann, Ernst, Bahnhofsstraße 30. Scholz, Richard, Reckstraße 8. Wittke, Heinrich, Reckstraße 39. <b>Fische - Delikatessen.</b> Kaiser, Anna, Reckstraße 10. <b>Galanterie- und Spielwaren.</b> Worbel, A., Wagnerstraße 2. <b>Herren- u. Knaben-Garderobe.</b> Fischer, Paul, Wollstr. 18, (Kettig u. Mohr). Kubicki, H., Langstr. 11, Arbeitergarderobe. Stöckelmann, Georg, Ring 34. <b>Wohl, Eugen,</b> Ringstraße Nr. 27. <b>Herrngard., Schuhwaren, Möbel.</b> Fahnenwirth, G., Doppelstr. 32. <b>Hüte, Mützen, Pelzwaren.</b> Vollweber, Franz, Wollstr. 14. Herbst, H., Wollstr. 11/12, Schuhw. <b>Kaufhäuser.</b> Ring 30. <b>Bach, Arth.,</b> Bill. Bezugsquelle. <b>Kinematograph.</b> "Edison" - Täl. Fortstr. 17/18, Progr. <b>Kolonialwaren und Lebensmittel.</b> Wittner, Ernst, Burgstraße 23. Koch, Rob., Ring 3, Tabak u. Nigarren. <b>Kurz-, Weiss- und Wollwaren.</b> Schm. Wollwaren, F. Tsch. Ring 27. Schweibenberg, G., Reckstraße 30. <b>Manufakturwaren.</b> Schubert, Reckstraße 31. <b>Möbel- und Haus-Waren.</b> David, Albert, Langstraße 6. Krause, G., Langstraße 35. Schumann, Christian, Wagnerstr. 16/17. Krause, Max, Schloßplatz 8. <b>Photographisches Atelier.</b> Dietrich, Alfred, Reckstraße 7. <b>Restaurants.</b> Reichardt, zum Wollstr. 16.	<b>Konfekturhererei.</b> Reibz, Hermann, Gerberstraße 4. <b>Schuhwaren und Schuhmacher.</b> Wartsch, Aug., Wollstr. 13, Rep.-Berst. Burger Schuhfabrik, Reckstraße 27. Schinke, Fr., Schuhwarenhaus, Langstr. 55. Stache, O., Wollweberstraße 12. Herbst, E., Reckstraße 11/12. <b>Uhren und Goldwaren.</b> Schubert, H., Wollstr. 6, Rep.-Berst. Strangfeld, Ernst, Wollweberstraße 5. <b>Vorbesandlung.</b> Fessel, Heinrich, Wollweberstr. 4. <b>Zahn-Atelier.</b> Hudrac, Konrad, Ring 35. Jaschewski, Alfred, Reckstraße 28, II. <b>Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.</b> Wagner, G., Wollstr. 4, u. d. Schaubloßstr. Dobbertin, Georg, G. d. Reckstr. u. Burgstraße. <b>Bunzlau</b> Biergrossh., Limonad. u. Selterfabr. Wachtel, Hermann, Ober-Trommenstr. <b>Fleischer u. Wurstfabriken.</b> Czika, Heinrich, Doppelstr. 2, Reckstraße. <b>Sortimentshaus.</b> Kotzenbach, Theophil. <b>Schuhwaren u. Schuhmacher.</b> Gärtner, Rob., Wollstr. 23, (Rep.-Berst.). <b>Trikoingen, Weiss- u. Wollwaren.</b> Kubicki, N., G. d. Reckstr. 40 (Galanterie). <b>Cosel.</b> Bäckerei. Starter, Franz, Cosel Nr. 32. <b>Cosel-Kl.-Gandau</b> Bäckereien. Wary, (Zugl. Karl Scholz), Cosel. <b>Fleischer u. Wurstfabriken.</b> Czika, Heinrich, Wollstr. 23, (Rep.-Berst.). Starter, Franz, Cosel Nr. 32. <b>Dtsch.-Lissa-Stabelwitz</b> Bäckereien. Milde, O., Wollstr. 23, Wollstr. 20. Friedrich, Arthur, Konjum.-Bekant. Land, Karl, Wollstr. 8, Konjum.-Bekant. Weinert, Aug., Stabelwitz 32. <b>Brauereien und Restaurateure.</b> Folger, August, Wollstr. 21. Koch, Heinrich, Stabelwitz. Weidner, Carl, Wollstr. 21. Wittke, Anton, Wollstr. 21. <b>Kleber- und Fahrradhandlung.</b> Kink, Paul, Wollstr. 27. <b>Fahrräder und Nähmaschinen.</b> Klose, Friedr., Wollstr. 27. <b>Fleischer u. Wurstfabrik.</b> Weder, Gustav, Wollstr. 17. Kampel, Ernst, Wollstr. 2. König, Adolf, Stabelwitz. Krause, Robert, Stabelwitz Nr. 11. Schubert, Hermann, Wollstr. 10. <b>Haus- und Küchengeräte.</b> Wittke, G., Wollstr. 2, u. Reckstr. 10. <b>Kaufhaus.</b> Kaufhaus, Wollstr. 19, 3, u. Reckstr. 19. <b>Kolonialwaren.</b> Wittke, G., Wollstr. 1. <b>Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.</b> Wittke, G., Wollstr. 10. <b>Restaurateure.</b> Wittke, G., Wollstr. 1, u. Reckstr. 10. <b>Schuhwaren, Schuhmacher.</b> Wittke, G., Wollstr. 18. <b>Uhren, Gold- u. Silberwaren.</b> Wittke, G., Wollstr. 18. <b>Weiss- und Wollwaren.</b> Wittke, G., Wollstr. 18.	<b>Glogau</b> Bäckerei. Weyer, Adolf, Wollstr. 15. <b>Herren- und Knaben-Garderobe.</b> Wittke, G., Wollstr. 15/16. Wittke, G., Wollstr. 15/16. <b>Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Uhren u. Goldwaren, Optische Artikel.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Zigarren u. Zigaretten.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Gorkau</b> Bäckereien. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Brauereien.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Gutsdorf</b> Bäckereien. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Kolonialwaren und Zigarren.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Hundsfeld</b> Bau- und Möbel Tischlereien. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Bäckereien.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Fahrräder und Nähmaschinen.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Fleischer u. Wurstfabriken.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Herren- u. Knaben-Garderobe.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Restaurateure.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Gelber Lowe</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Schuhwaren u. Schuhmacher.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Spezial- u. Eisenwaren, Eisenwaren.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Jauer</b> Arbeitergard., Schuh u. Möbell. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Fahrräder.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Herrn- und Damenkonfektion.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Hüte, Mützen, Pelzwaren.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Kinderwagen, Holzschuhe, Lederwaren.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Photogr. Atelier u. Vergrößerungen.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Restaurateure.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Schuhwarenhaus.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Seifen, Parfümerien.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Zigarren und Zigaretten.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Koberwitz</b> Fleischer u. Wurstfabrik. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Klettendorf-Hartlieb</b> Fahrradhandl. u. Reparaturwerkstatt. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Fleischer u. Wurstfabrik.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Herren- u. Knaben-Garderobe u. Schuhwaren.</b> Wittke, G., Wollstr. 15.	<b>Wolfsberger, Ernst, Hartlieb, Röhre, Karl, Klettendorf, Seifert, H., Klettendorf, Wollstr. 14.</b> <b>Kolonialwaren.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Raserei.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Restaurateure.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Schnittwaren, Kolonialwaren.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Schuhwaren und Schuhmacher.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Königshütte O.-S.</b> Ausverkauf und Restaurateure. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Herrn-Garderobe und Schuhwaren.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Möbel und Schuhwaren.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Gross-Leubusch</b> Schuhwaren und Schuhmacher. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Gr.-Mochbern-Schmiedefeld</b> Bäckerei und Konditorei. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Fleischer u. Wurstfabriken.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Herren- u. Knaben-Garderobe.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Restaurateure.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Kl.-Mochbern - Maria-Höfchen</b> Restaurateure. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Neukirch-Hermannsdorf</b> Fleischer u. Wurstfabriken. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Restaurateure.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Neumarkt</b> Bier-Brauereien. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Spezialgeschäft für Fahrräder.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Restaurateure.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Schuhwaren, Pats und Konfektion.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Zigarren.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Oblau</b> Bäckerei. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Bier-Brauereien, Bier-Verleger.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Bürgerlich. Brauhaus, Oblau.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Herren- u. Knaben-Garderobe u. Schuhwaren.</b> Wittke, G., Wollstr. 15.	<b>Kino.</b> Metropol-Theater, (Zugl. G. Kasse). <b>Manufaktur- und Modewaren.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Möbel, Konfektion, Schuhwaren.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Kreusel, Kari, Ring</b> <b>Putz-, Weiss- und Wollwaren.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Putz, Kurzwaren, Weisswaren.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Restaurateure.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Schuhwaren.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Lager fertiger Särge, Bautischlerei.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Zigarren, Spazierstöcke.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Märzdorf-Steindorf</b> Gasthäuser. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Gemischte Waren.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Oltaschin</b> Fleischer u. Wurstfabrik. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Kolonial- und Gemischte Waren.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Restaurateure.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Opperau</b> Restaurateure. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Pelsterwitz</b> Bäckerei. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Kaufhaus, Wollstr. 15.</b> <b>Kolonial-, Drogen-, Fahrradhandl.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Qualkau</b> Bäckerei. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Fleischer u. Wurstfabrik.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Rotsirben</b> Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Fleischer u. Wurstfabrik.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Gemischte Waren, Drogen.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Saarau</b> Herren- und Arbeitergarderobe. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Kolonial- und Eisenwaren.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Putz-, Weiss- und Wollwaren.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Schuhwaren und Schuhmacher.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Sohettwitz-Friedewalde</b> Restaurateure. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Schwoitzsch</b> Kolonial- und Gemischte Waren. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Stoberau</b> Fleischer u. Wurstfabrik. Wittke, G., Wollstr. 15.	<b>Gemischte Waren.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Ströbel-Zobten.</b> Fleischer u. Wurstfabriken. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Gasthäuser.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Ehrlich, Kurt</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Strehlen</b> Bier-Brauereien. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Jaschel, Rob.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Kinematographen.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Kolonial-, Drogen-, Zigarren.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Restaurateure.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Weisses Lamm.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Uhren, Gold- und Silberwaren.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Gr.-Tschansch.</b> Restaurateure. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Reichsadler</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Kl.-Tschansch</b> Bäckerei u. Konditorei. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Fleischer u. Wurstfabriken.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Kolonial-, Drogen-, Fahrradhandl.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Raffehandl. Reckstr. 15.</b> <b>Schuhwaren.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Trebnitz</b> Bierbrauereien. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Fleischer u. Wurstfabrik.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Herr- u. Arb.-Garderob., Manufaktur.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Kolonialwaren, Glas u. Porzellan.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Restaurateure.</b> Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Wolschwitz</b> Fleischer u. Wurstfabrik. Wittke, G., Wollstr. 15. <b>Zaborze-Zabrze</b> Herren-Garderobe, Schuhwaren, Hütten. Wittke, G., Wollstr. 15.
---	--	---	--	--	--



Alkoholfreie Getränke = Bilz-Sinalco =

Thomas Brause, Subenstr. 84, Telefon 2311.

Bäckereien und Konditoreien

Alber, Walter, Teichstraße 43, Bredt, August, Wladimirstraße 68.

Badeanstalten

Wolgast-Bad, Neue Straße 14.

Bandagisten

Rein, Joh., Schildebr. 17/18.

Bettfedern und Schnittwaren

Geschw. Kapp, Andersenstrasse 2.

Bier-Apparate, Bier-Verleger

Brauerei Sacrau, C. m. b. H., Zum Ruckbaum e. C. m. b. H.

Brauerei Sacrau, C. m. b. H.

Genossenschafts-Brauerei, Genossenschafts-Brauerei, Hopf & Görtz, Jabilands-Rietz.

Bier-Apparate, Kesselsäure

Schönfeld, Paul, Schmiedebühl 33.

Café

Kaiser-Friedrich-Café, Nikolaistraße 58.

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Oblander 7, pl. I. u. II. Et.

Damen-Schneiderei

Wunderbar von Wlodek, Unterstr. 43.

Drogen und Farben

Alquilar-Druggerie, Bismarckstr. 22, Bismarck-Druggerie, Gräblichstr. 86.

Eisen- u. Stahlwaren

Wörter, Otto, Wladimirstr. 170, Kolonial-Handel, Kolonial-Handel, Kolonial-Handel.

Fahrräder, Nähmaschinen

Wolff, Hermann, Wilhelmstr. 53.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Gabelstr. 10, Kelling, W., Gabelstr. 10.

Fische u. Delikatessen

Ramert, Oskar, Bismarckstr. 150.

Grammophone

Wagner, Fritz, Gabelstr. 11.

Graben- u. Tischdecken

Wagner, Fritz, Gabelstr. 11.

Erstpreis 8mal wöchentlich.

Fleischerhandlungen u. Wurstfabriken

Hartach Paul, Zehnerstr. 18, Baumgart, Wladimirstr. 10, Wladimirstr. 10.

Hüte und Mützen

Barth, H., Gräblichstr. 12, Gräblichstr. 12.

Hygienische Artikel

Reeder, Clara, Gabelstr. 63, Gabelstr. 63.

Kinderwagen

Goetz Söhne, Wladimirstr. 49.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Wladimirstr. 10, Wladimirstr. 10.

Kinematographen

Kaiser-Wilhelm-Theater, Kaiser-Wilhelm-Theater, Kaiser-Wilhelm-Theater.

Lichtspielhaus

National-Theater, National-Theater, National-Theater.

Lebensmittel

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Kolonialwaren

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Korsetts

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Lampen

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Lebensmittel

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Lebensmittel

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Lebensmittel

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Lebensmittel

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Lebensmittel

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Lebensmittel

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Lebensmittel

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Lebensmittel

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Hüte und Mützen

Barth, H., Gräblichstr. 12, Gräblichstr. 12.

Hygienische Artikel

Reeder, Clara, Gabelstr. 63, Gabelstr. 63.

Kinderwagen

Goetz Söhne, Wladimirstr. 49.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Wladimirstr. 10, Wladimirstr. 10.

Kinematographen

Kaiser-Wilhelm-Theater, Kaiser-Wilhelm-Theater, Kaiser-Wilhelm-Theater.

Lichtspielhaus

National-Theater, National-Theater, National-Theater.

Lebensmittel

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Kolonialwaren

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Korsetts

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Lampen

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Lebensmittel

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Lebensmittel

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Lebensmittel

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Lebensmittel

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Lebensmittel

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Lebensmittel

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Lebensmittel

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Lebensmittel

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Lebensmittel

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Möbel-Magazine

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Möbel-Magazine

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Möbel-Magazine

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Möbel-Magazine

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Möbel-Magazine

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Möbel-Magazine

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Möbel-Magazine

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Möbel-Magazine

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Möbel-Magazine

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Möbel-Magazine

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Möbel-Magazine

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Möbel-Magazine

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Möbel-Magazine

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Möbel-Magazine

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Möbel-Magazine

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Möbel-Magazine

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Möbel-Magazine

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Möbel-Magazine

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Möbel-Magazine

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Möbel-Magazine

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Wäsche, Trikots

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Wäsche, Trikots

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Wäsche, Trikots

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Wäsche, Trikots

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Wäsche, Trikots

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Wäsche, Trikots

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Wäsche, Trikots

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Wäsche, Trikots

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Wäsche, Trikots

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Wäsche, Trikots

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Wäsche, Trikots

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Wäsche, Trikots

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Wäsche, Trikots

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Wäsche, Trikots

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Wäsche, Trikots

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Wäsche, Trikots

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Wäsche, Trikots

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Wäsche, Trikots

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Wäsche, Trikots

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Wäsche, Trikots

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Abend, Kern.

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Abend, Kern.

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Abend, Kern.

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Abend, Kern.

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Abend, Kern.

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Abend, Kern.

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Abend, Kern.

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Abend, Kern.

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Abend, Kern.

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Abend, Kern.

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Abend, Kern.

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Abend, Kern.

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Abend, Kern.

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Abend, Kern.

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Abend, Kern.

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Abend, Kern.

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Abend, Kern.

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Abend, Kern.

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Abend, Kern.

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.

Abend, Kern.

Wagner, Albert, Wladimirstr. 26, Wladimirstr. 26.